

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 32

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. Oktober 1907.

Fortlaufende Nr. 188

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Richter Prendergast und J. H. Lamont wurden am 26. Sept. vom Lieutenant Gouverneur Forget als Richter des neuen Obergerichtes der Provinz Saskatchewan eingeschworen.

An der Stelle des zum Richter ernannten Herrn Lamont, wurde Herr Alphonse Turgeon, Mitglied der Rechtsanwaltsfirma Lamont und Turgeon und Staatsanwalt des Prince Albert Gerichtes, vom Premier Scott ins Cabinet der Provinzregierung Saskatchewan berufen, um die durch die Ernennung Herrn Lamonts zum Richter erledigte Stelle des Attorney General zu übernehmen. Herr Turgeon wird seine neue Stellung durch eine Wahl, die auf den 12. Oktober festgesetzt ist, zu behaupten haben und es scheint zweifellos, daß der neue Attorney General im Prince Albert Wahlbezirk, wo er kandidieren wird, mit großer Mehrheit gewählt wird. Herr Alphonse Turgeon wurde am 3. Juni 1877 zu Bathurst, Neu Braunschweig, geboren; er ist somit erst 30 Jahre alt. Seine erste Erziehung erhielt er in New York, später besuchte er die berühmte katholische Laval Universität in Quebec, wo er graduierte. Im Jahre 1903 ließ er sich in Prince Albert als Rechtsanwalt nieder, und genießt dort die größte Achtung und Beliebtheit.

Zu Prince Albert brach in einer Bauholz-Niederlage Feuer aus; obgleich die Feuerwehr rasch zur Stelle war und tüchtig arbeitete, wurde doch Bauholz im Werte von \$5000 vernichtet. Man glaubt, daß das Feuer mit Absicht gelegt wurde.

Zu Prince Albert stürzte Thomas Wilson, der am Bau des neuen Wasserturmes in der Prince Albert Lumberyard beschäftigt war, in einer Höhe von 70 Fuß ab und erlitt derartige Verletzungen, daß er innerhalb einer Stunde starb. Der Unglückliche hinterließ eine Witwe mit mehreren Kindern.

Newman und Co. aus Regina erhielten den Kontrakt für einen Teil des Oberbaues der bei Battleford zur Zeit

im Bau begriffenen Brücke über den Saskatchewan Fluß.

Collingwood Schreiber, Hauptingenieur der Grand Trunk Pacific Eisenbahn gab bekannt, daß die Strecke dieser Bahn von Winnipeg nach Saskatoon noch vor Ablauf dieses Jahres dem Verkehr übergeben werde.

Bei Davidson wurde die Leiche eines 24 Jahre alten Knaben, eines Sohnes von W. A. Kirkwood, gefunden. Der Knabe hatte sich einige Tage vorher von der Wohnung entfernt und auf der Prairie verlaufen.

### Alberta.

Zu Edmonton weilte Cyrus Eaton, einer der Leiter der International Heating & Lighting Co. von Cleveland, O., die genannte Gesellschaft beabsichtigt für die beiden Städte Edmonton und Strathcona eine Gasbeleuchtung einzuführen, für welche das Gas aus Stroh erzeugt werden soll.

Zu Edmonton brannte das Schlachthaus des Joseph Herford bis auf den Grund nieder. Der Schaden von 2500 Dollar ist durch eine gute Versicherung gedeckt. Elektrische Drähte sollen die Ursache des Feuers gewesen sein.

### Manitoba.

William Mackenzie, Präsident der Canadian Northern Eisenbahn, gab bekannt, daß die Pläne für das Union Depot für alle nach Winnipeg laufenden Bahnlinien vollendet seien und daß mit der Grundausgrabung sofort begonnen werde. Der neue Bahnhof, der an der Broadway Straße errichtet wird, soll einer der schönsten und best eingerichteten in Amerika werden. Das Bahnhofsgebäude wird 400 Fuß lang sein.

40 Doukhoboren, die zu Kenora und 44, die zu Whitemouth wegen Marschierens auf den Geleisen der C.P.R. zu je 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden waren, wurden wegen Raummangels in den Gefängnissen wieder in Freiheit gesetzt und nahmen ihren Marsch nach Montreal wieder auf. Die Beamten der C.P.R. haben alles mögliche versucht, um die verblendeten Wanderer von ihrem tollkühnen Vorhaben abzubringen, sie haben ihnen freien Rücktransport nach Yorkton angeboten, aber vergebens, die

betreffenden Doukhoboren sind entschlossen, nach Montreal zu ziehen, oder auf dem Wege dahin zu sterben. Nun hat die C.P.R. ein Telegramm an den Premier Roblin von Manitoba und Premier Sir Wilfrid Laurier abgesandt und die beiden ersucht, einzugreifen, da die Doukhoboren, falls sie ihren Marsch auf der belebten Linie der C.P.R. durch eine unbewohnte Gegend, ohne Lebensmittel und bei Herannahung des Winters fortsetzen, dem sicheren Tode entgegengehen. Premier Roblin hat bereits bekannt gegeben, daß er nicht in der Lage sei einzugreifen, da die betreffenden Doukhoboren friedliche Wanderer seien und sich keines anderen Vergehens schuldig machten, als des Marschierens auf den Geleisen der C.P.R.

Bei Whitemouth am Winnipeg See wurde ein umgekipptes zweimastiges Segelboot gefunden. Man befürchtet, daß dasselbe in dem tags zuvor herrschenden heftigen Winde umgekippt ist und daß dessen Insassen ertrunken sind. Namen der etwa ertrunkenen Personen sind nicht bekannt.

Louis Olsen, ein Norweger, der vor einiger Zeit als Angestellter der Grand Trunk Pacific Eisenbahn schwer verwundet und verkrüppelt wurde, und seitdem melancholisch war, hat sich in Winnipeg in einem Schwermutsanfall erschossen.

Zu Salford wurde J. J. Gunn von einem wütenden Stier angefallen und getötet. Im Brandon Distrikte sind die Dreschmaschinen an der Arbeit. Das Drescheresultat schwankt zwischen 20 u. 25 Bushel Weizen per Acker. Der erste auf den Markt gebrachte Weizen No. 1 Northern, wurde von der Western Canada Milling Company zum Preise von \$1.00 per Bushel gekauft; der Dollar Weizen ist also nun Tatsache geworden.

Zu Austin setzte die kleine Keta Cuthbert durch Spielen mit Zündhölzern ihre Kleider in Brand und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß sie denselben bald darauf erlag.

### Ontario.

Ottawa. Um der großen Einwanderung von Japanern nach British

Columbia Schranken zu setzen, will die canadische Regierung nur noch solchen Japanern die Landung gestatten, die mit einem Paß von der japanischen Regierung versehen sind, außerdem soll von Canada ein Abgesandter nach Japan gesandt werden, der der japanischen Regierung das Gesuch unterbreiten wird, in einem Jahre nicht mehr als 600 Pässe an solche Japaner auszustellen, die nach Canada reisen wollen. Der japanische Generalkonsul für Canada aber, Herr Nofse, erwiderte, daß nach dem englisch-japanischen Vertrag die Japaner das gleiche Recht hätten nach Canada einzuwandern, wie die europäischen Nationen, und daß die japanische Regierung auf die volle Ausführung dieses Vertrages bestehen werde.

Ottawa. Nach Bericht des Handelsdepartements befinden sich gegenwärtig im canadischen Westen 1,221 Getreideelevatoren mit einer Gesamtkapazität von 55,000,000 Bushel.

Zu Winchester, einem Dorfe bei Ottawa drehte William Lewis unvorsichtiger Weise den Dampf an einer Dreschmaschine an. Der heiße Dampf strömte ihm in beide Augen und verursachte völlige Erblindung.

Der an seinem Dock in Toronto liegende Dampfer „Picton“ brannte vollständig aus; den Bemühungen des Kapitäns und Purfers gelang es, vier Mann der Besatzung zu retten; der Nachtwächter an Bord des Dampfers sprang ins Wasser und erreichte sicher das Ufer, dagegen verloren Fräulein Minnie Hatch aus Montreal und ein deutscher Matrose, namens George Kleski, ihr Leben. Erstere verbrannte, der Deutsche erstickte.

Zu Norman bei Kenora wurden zwei Schweden, die von einem Tanze auf dem Heimwege begriffen waren, beim Ueberfahren des Geleises der C. P. R. von einem Zuge ereilt und auf der Stelle getötet.

Peter Shields, ein reicher hochgeachteter Farmer in Smiths Falls, wurde durch einen wütend gewordenen Bullen angegriffen und durch dessen Hörner schwer verwundet; ärztliche Hilfe war schnell zur Stelle, war aber leider von

# ...An meine Kunden...

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberrocken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgeführte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr habe ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankünftig ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsumnehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst.

## FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

### ...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

## Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Gips, Türen, Molbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futtermittel. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

## Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

## ...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten Deering Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Molbings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

## St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

keinem Nutzen, denn schon zwei Stunden später starb Shields unter gräßlichen Schmerzen.

### Nova Scotia.

Der Großrat der Provincial Workmens Association des Verbandes der Kohlengräber von Neuschottland, welcher in Halifax tagt, nahm eine Resolution an, in welcher gegen die Beschäftigung asiatischer Arbeiter in Canada aus dem Grunde Protest erhoben wird, weil dadurch die Arbeiter der Dominion genötigt werden würden, zu einer dürftigeren Lebensweise zurückzukehren, um die Konkurrenz mit Leuten aufzunehmen, welche unter Verhältnissen aufgewachsen sind, die Canadier nicht würden ertragen können. Der Rat verpflichtet sich, allen Versuchen der Einführung solcher Arbeiter den entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen und beschloß, die Regierungen der Dominion und der Provinzen um den Erlass von Gesetzen zu ersuchen, durch welche den Arbeitgebern die Anstellung von asiatischen Arbeitern unmöglich gemacht wird.

Die Gewässer um Neufundland wurden von einem schrecklichen Sturme heimgesucht. Man befürchtet, daß 24 Menschen ihr Leben verloren haben. 75 Fischerboote und 11 Schooner und Schuppen wurden teils auf den Strand getrieben oder sind an ihren Ankerplätzen untergegangen. Der Materialschaden wird auf \$250,000 veranschlagt.

### Ausland.

**Berlin.** Das statistische Amt des deutschen Reiches veröffentlichte ein Sonderheft, in welchem der Handelsverkehr Deutschlands mit den Ver. Staaten und Canada im vergangenen Jahre dargestellt wird. Insgesamt hatte die Einfuhr der Ver. Staaten in Deutschland einen Wert von rund 1236 Millionen Mark gegen 992 Millionen im Jahre 1905. Die deutsche Ausfuhr nach den Ver. Staaten hatte einen Wert von 636 Millionen Mark gegen 542 im Jahre vorher. Die Ver. Staaten lieferten vornehmlich Rohprodukte und Maschinen; Deutschland Konfektionswaren, Porzellan, Handschuhe, Spielzeug, Teerfarben, Rohzucker und Chemikalien.

Canada lieferte Waren im Werte von 9½ Millionen Mark nach Deutschland gegen 7 Millionen im Jahre vorher. Es bezog von Deutschland Waren im Werte von 24½ Millionen Mark gegen 22 im Jahre 1905.

Zur Zeit finden bei Posen Festungsmanöver statt, die als die wichtigsten gelten, die je in Deutschland gehalten wurden und die den Charakter eines wirklichen Krieges tragen, da auf improvisierte Befestigungswerke scharf geschossen wird. Das ganze Gebiet, in welchem die Operationen sich abspielen, ist von Menschen und Tiere gesäubert worden. Um das Resultat der Belagerung geheim zu halten, sind die schärfsten Maßregeln getroffen worden. Nicht einmal die Militär-Attaches der fremden Gesandtschaften, die sonst zu allen Manövern eingeladen werden, wird gestattet, den Übungen beizuwohnen.

Die Kaisermanöver in Westphalen haben ein peinliches, Ansehen erregendes Nachspiel gehabt: Der französische General Cardot ist aus Deutschland ausgewiesen worden, weil er den Truppenübungen beizuwohnte, ohne zu demselben eingeladen zu sein oder die nötige Erlaubnis erwirkt zu haben. Wie das „Tageblatt“ meldet, folgte der General den Manövern während ihrer ganzen dreitägigen Dauer. Seine Anwesenheit wurde erst am letzten Tage entdeckt. In seiner Verhaftung wurde nicht geschritten, obgleich er unter den Umständen hätte als Spion behandelt werden können. Seine Ausrede lautete dahin, daß ihm Zeitmangel nicht gestattet habe, um die vorgeschriebene Erlaubnis einzukommen. Warum er sich in so auffälliger Weise von der offiziell eingeladenen französischen Gesandtschaft fern hielt, hat der General jedoch bis jetzt nicht erklärt. Börsensichtlich wird die Affaire zu diplomatischen Auseinandersetzungen führen.

Es wird aus Südafrika gemeldet, daß der Hottentotten-Häuptling Marenka, welcher der deutschen Herrschaft in Deutsch-Südwestafrika so großen Widerstand entgegengesetzt, in einem Gefecht mit einer britischen Streitmacht bei Wippan im Kalahari-Bezirk getötet wurde. Es wird hinzugefügt, daß sein Sohn, sein Onkel und Sekretär bei der gleichen Gelegenheit getötet wurden.

**Wilhelmshaven,** Preußen. Ein Verladen von Munition fiel eine Bombe auf das Pflaster und explodierte. Sprengteile flogen in weitem Umkreise umher. Fünf Männer wurden getötet, vier bis fünf Frauen verwundet.

**Hamburg.** Das deutsche Torpedoboot G 137, welches eine Fahrgeschwindigkeit von 33.9 Knoten zeigte, gilt jetzt als das schnellste Fahrzeug der Welt.

**Petersdorf,** Provinz Schlesien. In Petersdorf im Riesengebirge brach im Hotel „Silesia“ Feuer aus, dem das ganze große Gebäude zum Opfer fiel. Leider war es unmöglich, alle Insassen des Hotels aus dem Flammenmeer zu retten. Drei der Kinder des Hoteleigentümers haben den Verbrennungstod gefunden. Drei Mägde haben tödliche Verletzungen davongetragen.

**Karlsruhe,** Baden. Der im 81. Lebensjahre stehende Großherzog Friedrich von Baden liegt in seinem Schlosse auf der Insel Rainau im Boodensee an einer Unterleibsentzündung so krank darnieder, daß man sein baldiges Ableben befürchtet. — (Nach den letzten Nachrichten ist der Großherzog am 28. Sept. gestorben.)

**Wien,** Österreich. Die Ortschaft Vientez in Galizien ist, wie eine Depesche der hiesigen „Freie Presse“ meldet, durch eine furchtbare Feuersbrunst vollständig eingäschert worden. Nur sieben Häuser sind in dem großen Dorfe unverfehrt geblieben und drei Personen haben in den Flammen den Tod gefunden. Fünfhundert Menschen sind obdachlos und leiden schreckliche Not.

**Budapest,** Ungarn. Der ungeliebte Nationalitätenhader hat zu einem sensationellen Ereignis bei den Manövern des 13. Armeekorps geführt, welche in der Umgebung von Karlowitz im Gange sind. Während der Übungen im Ge-

# The Windsor Farmmaschinerie

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.  
**H. W. Haslamp, Manager**

Dampfheizung.  
Gasbeleuchtung.  
Alles neu und modern.  
Hauptquartier für deutsche Landsucher.  
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Viehstall in Verbindung.

**HUMBOLDT, SASK.**

## ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station  
Ausgezeichnete Weine, Viqueure und Cigarren an Hand.

**Gauthier & Allard, Eigentümer.**  
181-183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Man.

## HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**

Ehemals betamter Hoteleigner in Washpeton und West-Superior.

**Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.**

## Farmmaschinerie

**J. H. FLYNN, Dana, Sask.**

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.  
Bin Agent d. Government Hail Insurance

## KLASEN BROS.

Händler in

## Baumaterialien

jeder Art.

**Wagen, Schlitten, „Cutters.“**

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

**DANA, SASK.**

**J. M. CRERAR, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, zc.  
Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

**Dr. DOIRON**

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet  
**...in Dana...**

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

**JOHN MAMER**

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten.  
**Mc Cormick Drills, Dielen, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“**

Ich bin auch Agent für die **Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen.** Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Katholische

## Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen  
Messwein, Statuen, Altargeräte,  
Kerzen, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

**W. E. BLAKE**

123. Church Street

**TORONTO, ONT., CANADA**

**Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen**

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.  
**Preis: \$14 bis \$30 per Acker** unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

**ALB. NENZEL**  
MUENSTER, SASK.

**Schweine** zu verkaufen.

Ich habe zwei Duzend junge Schweine zu verkaufen, auf Sek. 33, zwei Meilen nordöstlich vom Kloster.

**C. Revermann.**

nern des überschwemmten Distrikts herrscht großes Elend. König Alfons von Spanien begab sich nach der Unglücksstelle.

**Marokko.** Nachdem nentlich trotz angefangener Friedensverhandlungen zwischen Franzosen und Mauren wieder Kämpfe stattgefunden haben, sollen nun die drei hauptsächlich Maurenstämme um Casablanca die französischen Friedensbedingungen angenommen und Weiseln gestellt haben, so daß eine baldige Wiederherstellung des Friedens zu erwarten ist.

**Tokio, Japan.** Die Ereignisse in Vancouver haben hier in offiziellen Kreisen doch mehr böses Blut gemacht, als man im Auswärtigen Amt zugehen will. Es herrscht augenblicklich in hiesigen Regierungskreisen England gegenüber eine Stimmung, die aus Feindselige grenzt. Der „Jijchi Jijchi,“ eines der Mundstücke der Regierung, schreibt entrüstet: „England kannte die feindselige Stimmung, die an der canadischen Pacific-Küste herrscht, seit langer Zeit und muß daher für die Ereignisse in Vancouver verantwortlich gemacht werden. Die Ver. Staaten sind uns nichts schuldig, aber mit England haben wir ein Bündnis. Soll dasselbe wirklich nur auf dem Papier bestehen? Japan ist zu jeder Zeit willens, seine Verpflichtungen zu erfüllen und kann mit vollem Rechte von England das gleiche verlangen.“

**London, England.** Ueber 177,000 englische und irische Auswanderer begaben sich im verfloffenen Jahre nach den Ver. Staaten und Canada, wie die Ausweise der Handelskammer ergeben. Es ist dies eine größere Zahl als je seit dem Jahre 1887. Nach Canada wandten sich im letzten Jahre 91,000 Auswanderer, fast 30,000 mehr als die je vorher erreichte Höchstziffer.

Es steht nun definitiv fest, daß Kaiser Wilhelm den Besuch, den ihm König Edward auf Schloß Wilhelmshöhe abstattete, zu Ende des November erwidern wird. Auf Schloß Windsor ist für den deutschen Herrscher bereits für eine Woche Quartier belegt. Ursprünglich war der Kaiser zu den englischen Manövern eingeladen, aber er ließ sich von denselben mit der Erklärung entschuldigen, daß seine eigenen Truppenübungen ihm nicht gestatteten, fremden beizuwohnen.

**St. Petersburg, Rußland.** Kaiser Nikolaus hat zum weiteren Schutze seiner eigenen Person Ordre gegeben, ein neues Leibgarde-Regiment zu bilden, welches aus besonders auserlesenen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten zusammengeleitet werden soll. Die Soldaten dieses Regiments werden aus den Regimentern der ganzen russischen Armee rekrutiert, und zwar auf persönliche Empfehlung der verschiedenen Korpskommandeure, die für das gute Verhalten ihrer Auserwählten streng verantwortlich gehalten werden. Ein jeder dieser Truppe, die individuell ausgewählt wird, muß absolute Zuverlässigkeit und Ergebenheit dem Throne befunden haben. Das neue Regiment wird unter den Befehl des Kommandeurs des kaiserlichen Palastes gestellt werden.

Die Polizeistatistik für den Monat August meldet die Vollstreckung von 31 Todesurteilen, die Ermordung von 300 Personen, von diesen 107 Regierungsbeamte und 202 Bürgerliche, und die Verwundung von 173 Personen bei verschiedenen Konflikten.

**Lodz, Russisch-Polen.** Hier wurden 7 Arbeiter und 2 Mädchen standrechtlich erschossen, weil dieselben an der Ermordung des Baumwollfabrikanten Marcus Silberstein teilgenommen hatten.

**Malaga, Spanien.** Durch andauernde schwere Regengüsse wurde im Malaga Distrikte eine große Ueberschwemmung verursacht. 150 Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein; der Materialschaden wird auf viele Millionen geschätzt. Unter den Bewoh-

**Berschnappt.** Sie: Mit unserer Verlobung ist Papa einverstanden; er will sich nur noch erst über Dich erkundigen! — Er (für sich): Donnerwetter, das Pech habe ich doch jedesmal!  
**Kluger Patient.** Arzt: Die Krankheit äußert sich also durch starkes Fieber und einen beständigen Durst? — Patient: Ja wohl; schaffen Sie, bitte, mir das Fieber weg, mit dem Durst werde ich schon selbst fertig werden.  
**Aus der Hochschule.** Professor (beim Experimentieren): „Wie Sie sehen, meine Herren, sehen Sie jetzt nichts, und warum Sie nichts sehen, das werden Sie gleich sehen.“

...wurden zwei Unteroffiziere des 96. kroatischen Infanterie-Regiments erschossen. Andere Angeln...  
...für die sie augenblicklich bestimmt gewesen waren. Es konnte sofort festgestellt werden, daß die verhängnisvollen Schiffe aus den Reihen des Heggler Honved-Bataillons, welches aus Serben besteht, abgefeuert worden waren. Dieses wurde umstellt, und die vorgenommene Untersuchung ergab, daß vier Mann scharfe Patronen bei sich führten. Ihre Verhaftung erfolgte, u. im Verhör wurde ermittelt, daß das blutige Intermezzo auf Nationalitätenhass zurückzuführen ist.  
...England. Ueber 177,000 englische und irische Auswanderer begaben sich im verfloffenen Jahre nach den Ver. Staaten und Canada, wie die Ausweise der Handelskammer ergeben. Es ist dies eine größere Zahl als je seit dem Jahre 1887. Nach Canada wandten sich im letzten Jahre 91,000 Auswanderer, fast 30,000 mehr als die je vorher erreichte Höchstziffer.  
...Es steht nun definitiv fest, daß Kaiser Wilhelm den Besuch, den ihm König Edward auf Schloß Wilhelmshöhe abstattete, zu Ende des November erwidern wird. Auf Schloß Windsor ist für den deutschen Herrscher bereits für eine Woche Quartier belegt. Ursprünglich war der Kaiser zu den englischen Manövern eingeladen, aber er ließ sich von denselben mit der Erklärung entschuldigen, daß seine eigenen Truppenübungen ihm nicht gestatteten, fremden beizuwohnen.  
...St. Petersburg, Rußland. Kaiser Nikolaus hat zum weiteren Schutze seiner eigenen Person Ordre gegeben, ein neues Leibgarde-Regiment zu bilden, welches aus besonders auserlesenen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten zusammengeleitet werden soll. Die Soldaten dieses Regiments werden aus den Regimentern der ganzen russischen Armee rekrutiert, und zwar auf persönliche Empfehlung der verschiedenen Korpskommandeure, die für das gute Verhalten ihrer Auserwählten streng verantwortlich gehalten werden. Ein jeder dieser Truppe, die individuell ausgewählt wird, muß absolute Zuverlässigkeit und Ergebenheit dem Throne befunden haben. Das neue Regiment wird unter den Befehl des Kommandeurs des kaiserlichen Palastes gestellt werden.  
...Die Polizeistatistik für den Monat August meldet die Vollstreckung von 31 Todesurteilen, die Ermordung von 300 Personen, von diesen 107 Regierungsbeamte und 202 Bürgerliche, und die Verwundung von 173 Personen bei verschiedenen Konflikten.  
...Lodz, Russisch-Polen. Hier wurden 7 Arbeiter und 2 Mädchen standrechtlich erschossen, weil dieselben an der Ermordung des Baumwollfabrikanten Marcus Silberstein teilgenommen hatten.  
...Malaga, Spanien. Durch andauernde schwere Regengüsse wurde im Malaga Distrikte eine große Ueberschwemmung verursacht. 150 Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein; der Materialschaden wird auf viele Millionen geschätzt. Unter den Bewoh-

# „St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patren des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“  
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Gelbanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden.

### Kirchenkalender.

- 6. Okt. 20. Sonnt. nach Pigt.
- Ev. vom kranken Sohne.
- Rosentranzese. Bruno.
- 7. Okt. Mont. Marius. August.
- 8. Okt. Dienst. Brigitta. Benedikta.
- 9. Okt. Mittw. Dionysius. Ludwig.
- 10. Okt. Donnerst. Franz v. Borgia.
- 11. Okt. Freitag. German.
- 12. Okt. Samstag. Maximilian.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

**Auf der 52. Generalversammlung** des Deutsch-Römisch-katholischen Centralvereins von Amerika, die in Dubuque auf so glänzende Weise verlief, stellte der Vertreter des hl. Vaters, Erzbischof D. Falconio, den deutschamerikanischen Katholiken in öffentlicher Versammlung folgendes schöne Zeugnis aus: „Die deutschen Katholiken in den Ver. Staaten haben Großes getan, haben großartige Opfer gebracht für unsere heilige Religion, ganz besonders für die katholische Schule, hierin haben sie allen anderen Katholiken ein herrliches Beispiel gegeben. In ihren katholischen Schulen haben sie ihren Kindern die Religion der Väter eingepflanzt und zugleich die Liebe zu ihrem neuen Vaterland. Fahret fort wie bisher, und der Segen Gottes wird sich auch fernerhin an euer Banner heften!“

**Wie weit die Verirrung des menschlichen Geistes** unter dem Einfluß sektiererischer Schwarmgeister und kranken Aberglaubens auch heute noch gehen kann, beweist ein Vorfall, der dieser Tage aus Zion City, Ill., der bekannten Gründung des englischen Sekten-Charlatans Dowie, gemeldet wurde. Ein gewisser Harold Mitchell, dessen Frau, Walter und Jennie Greenhalgh, sowie Louise Schmidt, wurden dort auf die Anklage verhaftet, den Tod der 64-jährigen Frau Lätitia Greenhalgh verursacht zu haben. Die Verhafteten gehören der Sekte der Parhamiten an, die an Heilung der Kranken durch „Geisterbannung“ und „Teufelsanstreibung“ glaubt und dabei augenscheinlich vor gewalttätiger „Nachhilfe“ nicht zurückschreckt. Frau Greenhalgh litt an Gelenkrheumatismus, wurde aber von den Genannten in Ausübung ihrer wahnwitzigen Lehre derart mißhandelt — ihre Glieder wurden gewaltsam gedehnt und gestreckt, verrenkt und gebrochen, bis in dem Körper der unglücklichen Frau fast kein Knochen mehr heil war — daß sie, nachdem ihr Rippen und Genick gebrochen, unter den Händen ihrer Peiniger den Geist aufgab. Darauf bemühten sich die Fünfe vergeblich, die zu Tode

Gequälte wieder in's Leben zu rufen. Walter und Jennie Greenhalgh sind Kinder der Getöteten und nahmen an den an ihrer Mutter verübten Mißhandlungen teil! Dieses Vorkommnis zeigt wieder, daß Menschen, je mehr sie sich von der wahren Religion entfernen, um so tiefer in den wahnwitzigsten Aberglauben fallen.

**Nachklänge zum deutschen Katholikentag in Würzburg.** Vor der Zusammenkunft des diesjährigen, glänzend verlaufenen deutschen Katholikentages hatten die deutschen Liberalen und Romhasser, denen nichts lieber wäre, als eine Spaltung der Katholiken und der Sturz des Zentrums, große Hoffnungen gesetzt, daß die Zwistigkeit, die kurz vorher im kath. Lager Deutschlands wegen des verstorbenen mit den Liberalen liebäugelnden katholischen Theologieprofessors Schell ausgebrochen war, sich als die Spitze erweisen werde, an der die Einigkeit der Katholiken Deutschlands scheitern und der Zentrumsturm zerfallen werde. Und auch manche Katholiken waren mit Bangigkeit erfüllt. Allein glücklicher Weise hat der 54. deutsche Katholikentag in Würzburg die Eintracht unter den deutschen Katholiken nicht gelodert sondern noch mehr gekittet. Der Tag von Würzburg nahm einen so glänzenden Verlauf und schloß mit so hinreißendem Enthusiasmus als hätte Schell nie gelebt und die Gemüter verwirrt: Abermals sah' die Welt das herrliche Schauspiel der Eintracht zwischen Priester und Volk und staunte Germania docet — Deutschland ist allen Völkern in Veranstaltung u. Abhaltung glänzender und fruchtbarer Katholikentage vor.

Schon am ersten Tage wälzten sich vom frühen Morgen an aus der Richtung vom Bahnhof dicke Volksmassen durch die Stadt. Der Strom wollte nicht abfluten, nein, immer neue Jügestrafen ein, aus allen Himmelsrichtungen, immer neue Massen, mit fröhlichen Gesichtern, mit Begeisterung in den Augen. Keine Störung, keine Entgleisung, Alles getragen von dem erhebenden Gedanken, Teilnehmer an der imposanten katholischen Heerschau zu sein, Jeder durchdrungen von wahrhaft beglückender, katholischer und damit echt christlicher Gesinnung.

Die große Festhalle war auf das schönste geschmückt und ausgestattet und der imposante Festzug bot ein so farbenreiches Bild und nahm einen so glänzenden Verlauf, daß selbst die Gegner gestanden, nur die Katholiken könnten sich solches leisten.

Wie die Halle und der Festzug, ebenso glänzend verliefen alle Versammlungen. Deutschland verfügt über eine unbegrenzte Zahl fähiger und wissenschaftlich gebildeter Männer in den Reihen des Klerus und der Laien. Darum fehlt es auf den Katholikentagen nie an gottbegnadigten Rednern. Nur die Wahl schaffte Sorgen. Würzburg hat gut gewählt. Zum Präsidenten der Konvention wurde ein Badenser, Rechtsanwalt Fehrenbach erkoren, und die Wahl war eine überaus glückliche, wie Freund und Feind zugestehen.

Die „Köln. Volksztg.“ widmet Fehrenbach und seiner Amtsführung folgende ehrende Worte: „Der erste Präsident, Rechtsanwalt Fehrenbach (Freiburg i. Br.) wußte schon in seiner Eröffnungsrede in glücklicher Weise Ernst und Scherz zu mischen und zeigte eine solche Erfahrung und Geschicklichkeit, daß sich allgemein die Überzeugung verbreitete: Hier steht der rechte Mann am rechten Platz. Mit seiner klangvollen Stimme durchdrang er den weiten Raum. Sein Rednertalent, seine Schlagfertigkeit und sein Humor bieten die feste Gewähr für eine sichere Leitung und einen erfolgreichen Verlauf der Versammlungen... Als Leitgedanke der Würzburger Versammlung wurde gewählt: Die Ideale des Katholizismus im öffentlichen Leben und die Mitwirkung der Katholiken an der Verwirklichung dieser Ideale. Keine schönere Ouverture zur Darlegung und Erörterung dieser Gesichtspunkte konnte man sich denken, als die meisterhafte Eröffnungsrede des Präsidenten Fehrenbach. Der stürmische Beifall, der sich bei seinen Worten erhob, galt der sympatischen Persönlichkeit des trefflichen Mannes, aber auch den herrlichen Ausführungen, worin er die zeitgemäßen Forderungen des Katholizismus scharf und bestimmt umgrenzte.“

Seine Inaugurations- und seine Schlussrede waren Musterleistungen, die an die Tage eines Ketteler, Malinkrodt und Windhorst erinnern.

Leider ist es uns unmöglich, die gehaltenen Reden anzuführen, die sämtlich Glanzleistungen ersten Ranges waren und sich alle in dem großen Leitmotiv bewegten: Die Verwirklichung der Ideale des Katholizismus im praktischen Leben.

Unsere Glaubensbrüder in Deutschland kämpfen einen schweren Kampf: es handelt sich um die christliche Weltanschauung im Vaterlande, darum ob in Deutschland das Christentum mit seinen Segnungen fortwirken, oder durch das moderne Heidentum ersetzt werden soll: Die Kämpfer sind da, das Volk ist da und steht zur Fahne Christi. Wenn Deutschland christlich bleibt, so verdankt es diese Gnade dem Zentrum und den Katholikentagen.

Selbst das Festmahl zeigte den hohen Schwung der Gedanken, der die ganze Woche beherrschte. Der Präsident, Reichstagsabg. Fehrenbach, fand auch hier wieder Worte, die den lebhaftesten Beifall auslösten. Er führte folgendes aus: Es gibt kein herrlicheres Schauen ins Land hinaus als an einem schönen Herbsttag von einem der südlichen Vorgebirge unseres Schwarzwaldes, wenn drunten im Alptal dichter Nebel liegt, und wenn die Gletscher und Alpenfirnen majestätisch sich gegen Süden erheben. Da freuen wir uns, daß unser Fuß stehen kann auf deutscher Erde, daß unser Kopf arbeiten darf für deutsches Volk und für das deutsche Reich und unser Herz sich freuen darf über deutsches Reich und deutschen Wesens Größe und Gediegenheit. (Lebhafter Beifall.) Aber dankbar reicht unser Blick auch hinüber über die Alpenfirnen zum ewigen Rom, der Zentrale unseres Glaubens,

dem sich unseres kirchlichen Oberhauptes, und da öffnen sich Herz und Geist seiner Weisheit, und die Lippen stammeln Worte der Verehrung. (Beifall.) Unserem deutsch-nationalen Empfinden tut es keinen Eintrag, sich in dem Allerinternationalsten, was es geben kann, in dem religiösen Empfinden sich abhängig zu fühlen von dem Stellvertreter dessen, der die ganze Welt mit der gleichen Liebe umfaßt. (Lebhafter Beifall.) Aber gerade als Katholiken freuen wir uns ganz besonders unseres deutschen Vaterlandes, in dessen Gauen die Güter des Friedens, der Nächstenliebe und der Religion eine sichere Heimstätte haben und in dem auch unserem Bekenntnis eine immer segensreichere Tätigkeit zu sichern, eine Herzensaufgabe von uns ist. (Beifall.) Freuen wir uns, daß an der Spitze unserer staatlichen und kirchlichen Ordnung Männer stehen, gleichwertig unseres Vertrauens, unserer Liebe, unserer Verehrung. (Lebhafter Beifall.) Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der Papst, der deutsche Kaiser, sie leben hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in das Hoch ein!)

**Ueber die „Los-von-Rom“-Bewegung** führt Pater Augustin Graf Galen O.S.B. auf der Katholikenversammlung in Würzburg u. a. Folgendes aus:

Die „Los-von-Rom“-Bewegung ist seit den jüngsten Reichsratswahlen politisch total verfracht. Angesichts dieses Volksgerichtes nähern sich die anderen deutschen Parteien immer mehr den Christlich-Sozialen. Seit 1902 ist die Zahl der Abfälle, von geringen Schwankungen abgesehen, ständig im Sinken, die Zahl der Konversionen konstant im Steigen. Selbst nach protestantischer Schätzung, die eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, beläuft sich der Nettogewinn der ganzen Aktion in den zehn Jahren ihres Bestehens auf rund 30.000 Seelen. Zahlreiche leerstehende Kirchen und Predigtstationen legen heute noch Zeugnis ab von den Millionen, die seitens des Evangelischen Bundes u. des Gustav-Adolph-Vereins dieser Bewegung zur Verfügung gestellt worden waren. In welchem Maße das Kirchenbauen betrieben wurde, zeigt u. a. die Tatsache, daß in der westbömischen Superintendenz in den Jahren 1902 bis 1906 die Einwohnerzahl von 31.000 auf 40.000 die Zahl der Kirchen aber von 25 auf 55 stieg. Jetzt stehen die Kirchen meistens leer und Superintendent Gummi von Auffig hat in dieser Hinsicht eine sehr berechtigte Empfindung, er in seinem jüngsten Jahresbericht folgendermaßen ausspricht: „Bei so mancher Kirchweihe konnte ich mich eines gewissen Behaglichkeits nicht erwehren, wenn ich mir sagen mußte, daß der schöne Bau wohl kaum jemanden anziehen würde.“ In jenen Bezirken, wo noch vor sechs Jahren die Hochflut der Abfallsbewegung bestand, haben bei den letzten Wahlen die Sozialdemokraten die Erbschaft der Abfallapostel angetreten. Die Konfessionslosen sind nun die lachenden Dritten, denen die ganze von den Abfallagitatoren verführte Jugend zufallen wird.... Für die Verbreitung der Konfessionslosigkeit, d. h. des Unglaub-

bens und Freidenkertums arbeitet na- mentlich die Sozialdemokratie, der be- kanntlich „Religion Privatsache“ ist.

Die gelbe Gefahr. Als Kaiser Wil- helm vor Jahren die Völker Europas vor der gelben Gefahr warnte, lachte vor der gelben Gefahr in England und Amer- ica und verhöhnte den unbequemen Pro- pheten.

Es kam der russisch-japanische Krieg und Amerika liebäugelte mit Japan. England war sein Bundesgenosse. — Seither hat Amerika mit dem gelben Gelellen, liebe Not, da Japan jetzt Wiene macht, das Stille Weltmeer als seine Domäne zu betrachten und immer gieriger nach den schönen Gefilden von Californien und Oregon ausschaut. St. Francisco hatte seinen Schulkonflikt, welchen die Bundesregierung nur mit Mühe regeln konnte. Jetzt kommt England an die Reihe, der treue Bun- desgenosse Japans, das seine hungrigen Söhne zu Tausenden in British Columbia landet und in den fruchtba- ren Gefilden der Provinz Alberta ansie- deln will.

Vancouver war der Schauplatz blu- tiger Szenen. Denn der Briten will den Japaner ebenso wenig, als der Amerikaner. Der weiße Arbeiter fühlt instinktiv, daß er mit dem Orientalen nicht konkurrieren kann und wehrt sich seiner Haut. Aber auch der Orientale bewaffnet sich, und die Welt hat zum ersten Male das merkwürdige Schau- spiel gesehen, daß der Japaner und Briten auf britischem Boden sich gegen- seitig verfeilen.

Die Sache ist sehr ernst. — British Columbia ist ein gewaltiges Reich, das der Civilisation sich eben erschlossen hat. Es fragt sich, wer hier künftig wohnen soll, die gelbe oder die weiße Rasse.

Erlaubt man dem Japaner, sich hier frei niederzulassen, so wird in kürzester Zeit die gelbe Rasse dieses weite und fruchtbare Gebiet beherrschen und Ame- rika dem überfüllten Orient ausliefern. Um unsere hochgepriesene angelsächsische Kultur ist es alsdann geschehen. Wie Heuschrecken werden die Japaner und die Chinesen über unsere Fluren herfallen und dann dem weißen Manne Gesetze vorschreiben, wie einst der weiße Mann dem Indianer.

### St. Peters Kolonie.

Am vergangenen Sonntag wurde eine Versammlung der Gemeinde in Münster abgehalten, in welcher einstimmig be- schlossen wurde, sogleich mit dem Bau der neuen Kirche beim Kloster zu begin- nen. Angebote für die Fundamentar- beiten werden am nächsten Montag Nach- mittag entgegengenommen werden. Für den Oberbau werden die Angebote im kommenden Winter angenommen, so daß das Material bis Frühjahr zur Stelle sein und der Bau zeitig im Sommer vollendet werden kann. Die Kirche wird 56x128 Fuß groß mit zwei Türmen. Als Baukomitee wurden gewählt Jos. Kopp, Mich. Waszkowski, Viktor Bo- nas, Karl Revermann und Hermann

Fleskes. Maurer, welche auf das Fun- dament zu bieten wünschen, sind ersucht, im Kloster vorzusprechen und Pläne und Spezifikationen in Augenschein zu neh- men.

Der hochw. P. Leo von Leopold er- freute uns letzte Woche mit einem ange- nehmen Besuche. Bei dieser Gelegenheit erzählte er auch, daß er von einer Heim- stätte in der Nähe von St. Benedikt wisse, die ungemein billig und unter gün- stigen Bedingungen zu haben sei. Die- selbe hat 38 Acker unter Kultur, hat lauter erstklassiges Land, welches alles unter Kultur gebracht werden kann, aber keine Gebäude, und kann für nur \$1800 gekauft werden. Nur deutsche Katho- liken brauchen sich zu melden. Nähere Auskunft erteilt P. Leo gerne. Der Eigentümer will wegziehen, weil er sich unter den Deutschen nicht heimisch fühlt.

Während der letzten Tage hatten wir das herrlichste Herbstwetter. Fast der ganze September war trüb und feucht, was dem Reifen des Getreides ungün- stig war, weshalb das meiste Getreide auch ziemlich grün geschnitten wurde. Der erste starke Frost kam am 21. Sept. und hat jedenfalls einigen Schaden an grünem, ungeschnittenem Getreide ange- richtet. Ein noch stärkerer Frost kam am 28. u. 29. Sept., der jedoch wohl keinen Schaden mehr anrichtete, da die Farmer bereits mit Schneiden fertig wa- ren. Ob bedeutender Frostschaden ein- getreten ist, läßt sich noch nicht mit Be- stimmtheit sagen bis Drescherresultate vorliegen. Man glaubt jedoch, daß die An siedler durchschnittlich denselben Er- lös per Acker erhalten werden, wie letztes Jahr, da heuer alle Getreidepreise um die Hälfte höher sind, als letztes Jahr, wes- halb sogar das beschädigte Getreide einen höheren Preis bringen wird, als das gute vor einem Jahre. Wir raten je- dermann beim Dreschen das gute Ge- treide sorgfältig von dem etwa beschä- digten separat zu halten, um so dessen Qualität nicht zu beeinträchtigen. Dre- scherresultate können wir diese Woche noch keine bringen. Zwar wurden schon letzte Woche einige kleine Posten Hafer und Gerste für augenblicklichen Futterbe- darf gedroschen, doch wurde dabei kein Augenmerk auf den Ertrag pro Acker geworfen. Diese Woche werden jedoch mehrere Maschinen ihre Herbstarbeit an- fangen, so daß wir hoffen, nächste Woche Resultate geben zu können.

Am vorigen Sonntag nach der Bes- per fand in der neuen St. Bernhardsge- meinde zwischen Baseballspielern von Fulda und St. Bernhard ein Baseball- spiel statt, in dem die Jungens von St. Bernhard mit einem Ergebnis von 10 zu 9 als Sieger hervorgingen. Als „Umpire“ fungierte Herr Pius Ritter Sr.; Manager des St. Bernhard Base- ballspiel Klubs ist Herr L. P. Wirz.

Der hochw. Bischof Pascal wird dieser Tage durch Münster kommen auf dem Wege nach der südlich von uns ge- legenen irtischen Kolonie, wo er nächsten Sonntag firmen wird.

Am kommenden Sonntag, dem hl. Rosenkranzfest, wird in den Kirchen des Apost. Vikariates Sastkewan die jährliche Kollekte für die Waisen abge-

# LUSE LAND COMPANY

## LIMITED



### Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wunder- vollen Distriktes oder unser neues Büchlein „A Guide to the last West“ kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sek. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. N. Hochgelegen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwe- rer Wuchs von Gras u. wilden Weiden. Besiedelt an allen Seiten.....\$10.50
- Ost Hälfte von Sek. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. N. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine.....\$16.00
- West Hälfte von Sek. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnis- mäßig frei von Gebüsch.....\$11.00
- Nord Ost Viertel, Sek. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. N. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine...\$12.50
- Süd West Viertel Sek. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. N. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend.....\$13.00
- N. W. ¼ Sek. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. N. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch.....\$15.00
- Nord Hälfte, Sek. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wachs- tum der Vegetation. Keine Steine.....\$10.00
- West Hälfte Sek. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel.....\$11.50
- Ost Hälfte von Sek. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Süd Hälfte dieses Lan- des sind eine niedrige Wiese, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, locke- rer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben.....\$12.00
- Ost Hälfte von Sek. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. N. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pap- pel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.R. hat durch dieses Land verlaufen.....\$11.50
- Südost Viertel Sek. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. N. Leicht rollend, guter lot- terer Boden. Alles Pflugland. Beinahe frei von Gebüsch.....\$12.00
- Ganze Sek. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. N. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost.....\$10.50
- West Hälfte Sek. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. N. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion.....\$11.00
- Süd Ost Viertel, Sek. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. N. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem „Canvas Back Lake“. Ungefähr 20 Prozent Pap- pel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule.....\$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen. Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jederzeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden. Merket, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: LUSE LAND CO., LTD. St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

## Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

**Nicht notwendig** ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

**Es ist leicht** dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

### Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von **Ellenwaren und Groceries**

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer

**Farm Produkte.** Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen ....

# A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

## Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wüsten. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

### des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren . . . .

### Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

## German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

halten werden.

Am hl. Rosenkranzsonntage kann jeder Mann der nach keimütiger Beichte die hl. Kommunion empfängt und die gewöhnlichen Gebete nach Meinung des hl. Vaters verrichtet, einen vollkommenen Ablass gewinnen.

Katholische Kalender werden in Bälde in der Office des „St. Peters Voten“ anlangen und wir nehmen schon jetzt Bestellungen en gros und detail entgegen.

Wie der „Nordwesten“ berichtet, stammt Peter Firnstein, der in Münster kürzlich \$300 stahl und dann in Winnipeg verhaftet wurde, aus einer sehr guten Familie in Paderborn, Deutschland. Er kam im Februar oder März 1906 mit Empfehlungen versehen über Montreal in Canada an und siedelte nach Mc Gregor, Man., über, wo er auf der Farm des Herrn Rizer gastfreundliche Aufnahme fand. Nachdem er vor wenigen Monaten die Gastfreundschaft der Familie Rizer in häßlicher Weise mißbraucht haben soll, verschwand er von Mc Gregor und beglückte Münster mit seinem Besuche. Nun wird er wohl einige Zeit im Gefängnisse aufgehoben werden.

7 Meilen südlich von Humboldt erlegte sich auf der Farm des Herrn Lemke durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Gewehre ein bedauerlicher Unfall. Ein Knabe des Herrn Lemke hantierte leichtsinniger Weise mit einem Angelgewehr, das er für ungeladen hielt. Aber plötzlich ging der Schuß los und traf die 19jährige Schwester des Knaben in die Hüfte, eine häßliche Wunde verursachend. Der herbeigerufene Arzt glaubt die Verwundete am Leben erhalten zu können.

Verlangt. Ein braver Bursche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergerüst zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur geweckte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

### Ver. Staaten.

Washington, Präsident Roosevelt ist von seinem Sommerfuge in Oyster Bay nach 3 1/2 monatlichem Aufenthalte mit Familie und Beamten wieder nach der Bundeshauptstadt Washington zurückgekehrt. Während seiner Sommerferien war der Präsident nicht müßig; er hat 125 Besucher empfangen, seine Jahresbotschaft beinahe fertiggestellt und eine Anzahl Reden entworfen, die er auf seiner geplanten Reise durch den Westen und Süden halten will.

Der erste Schritt zur Räumung Cubas seitens der Ver. Staaten ist erfolgt. Die Volkszählung hat dort begonnen und sobald sie vollendet ist, wird Gouverneur Magoon die städtischen Wahlen anordnen, welche im Frühjahr stattfinden sollen. Geht diese friedlich vorüber, so folgen darauf die Kongreß- und Präsidentenwahlen im Herbst nächsten Jahres. Wenn auch diese ohne ernstere Störungen verlaufen, dann soll die Inauguration des Präsidenten im Mai 1910 stattfinden.

New York. Über die enormen Profite eines der unerlässlichsten Volksausbeutertrusts, der Standard Oil Co., hat ein von der Regierung im New Yorker Bundesgericht anhängig gemachtes Verfahren gegen diese verlässliche Aufschlüsse gebracht. Durch das Zeugnis von Trustbeamten selber wurde ermittelt, daß der Petroleumtrust in den acht Jahren von 1899 bis 1906 den ungeheuren Profit von \$490,315,914 gemacht hat, also jährlich mehr als \$61,000,000, und daß in dieser Zeit unter die Actionäre des Trusts an Dividenden die Summe von \$308,359,403 verteilt worden ist.

Buffalo, N. Y. Hier hat Frau Bertha Mund in einem Anfall von Geistesstörung ihre drei kleinen Kinder erwürgt. Nach der Tat holte sie ihren Mann von der Arbeit und zeigte ihm was sie getan. Sie wurde verhaftet.

Pittsburg, Pa. Sechs Arbeiter, welche in einem mit Steinen beladenen Boote über den Allegheny Fluß fahren wollten, erlitten plötzlich kalter Schrecken, als dasselbe zu sinken begann. Sie sprangen in den Fluß, in welchem alle Sechszehn ihren Tod fanden.

Chicago, Ill. Nach Veröffentlichungen der „Western Passenger Association“ sind vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907 41,864 Auswanderer, die mit ihren Familien 105,420 Personen repräsentieren aus den Ver. Staaten nach Canada gezogen, von diesen waren 31,500 Bürger der Ver. Staaten. Während der letzten 10 Jahre haben 272,609 Bürger der Ver. Staaten ihr Heim nach Canada verlegt.

Des Moines, Iowa. Der staatliche Ernteberechnungsbeamte Sage berechnet die diesjährige Maisernte auf 75 Prozent eines durchschnittlichen Ernteertrages.

Bayard, Iowa. Große Aufregung herrschte vor kurzem in Bayard, Iowa und der Nachbarschaft über Gewalttätigkeiten, die in der Nacht von einer großen Anzahl weiblicher Weiskappen an sechs betrunkenen Bürgern mit roher Gewalt ausgeübt wurden. Schon eine Woche vorher hatten Temperenzweiber einen angeduselten Mann überfallen, geteert und gefedert, worauf in der Stadt angekündigt wurde, daß alle „zu viel“ trinkende Männer in gleicher Weise zurechtgerichtet werden würden.

Am erwähnten Abend hatten sich an allen Straßenecken weibliche Vorposten aufgestellt und sobald sich ein angeduselter Mann schwanke Schrittes nahte, wurde ein verabredetes Zeichen gegeben, worauf etwa hundert Weiber mit weißen Schleieren vor ihren Gesichtern, erschienen, den Schwankenden nach einer dunklen Gegend des Städtchens zerrten und ihm alle Kleider vom Leibe rissen. Unter großem Gefohle wurde er dann aus einem über einem Feuer hängenden großen Gefäß mit heißem Teer dick angeschmiert und zuletzt in einen Haufen Federn geworfen. Mit der Drohung, ihn wieder zu federn und zu teeren, wenn er nochmals über den Durst trinken sollte, wurde der Gemißhandelte dann nach Hause geschickt. Sechs angetrunkene Männer fielen den Weibern in der Nacht in die Hände und alle wurden in gleicher Weise behandelt.

**Reganuee, Mich.** In der Grube der Jones & Laughlin Steel Company fand ein furchtbares Unglück statt, indem ein Förderkorb, in dem 17 Männer saßen, 700 Fuß in die Tiefe stürzte u. alle Insassen teils getötet und teils schwer verletzt wurden. Als man die Unglücklichen fand, war fast nichts als eine blutige Masse zu sehen. In den Körpern der Getöteten, war nicht ein ganzer Knochen mehr. Die sechs Verletzten sind in einem schrecklichen Zustande.

**Cheboygan, Mich.** Drei jugendliche Jäger von hier wurden durch eine Dynamitexplosion getötet. Sie fanden im Walde eine anscheinend verfallene Hütte, die sie als Zielscheibe benutzten. In Wahrheit war die Hütte aber ein Aufbewahrungsort für Dynamit. Nach einigen Schüssen ereignete sich die Explosion. Die Umgekommenen sind: Bert. Simons, 18 Jahre, Clifford Simmons, 17 Jahre und Leslie' Chret, 18 Jahre alt.

**St. Paul, Minn.** Dr. Gottfried Stamm, der hiesige Schweizer Konsul ist nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war vor 34 Jahren aus seiner Heimat nach St. Paul gekommen und fungierte seit einer Reihe von Jahren als Schweizer Konsul für Minnesota, Montana, Wyoming und die beiden Dakotas.

**Grand Marais, Minn.** An der unbewohnten Küste des Superior Sees, eine halbe Tagreise von dem Dorfe Grand Marais, scheiterte der mit 3000 Tonnen Kohlen beladene Dampfer „Alexander Nimid“ in einem schweren Sturme. Der Kapitän Randall und 5 oder 6 Seelente extranken. Die übrigen 11 Mann der Besatzung konnten unter furchtbarer Anstrengung durch den wildbewegten See das unbewohnte Ufer erreichen, wo sie von neuem schwere Strapazen auszustehen hatten, ehe sie zu menschlichen Wohnungen gelangten.

### Kirchliches.

**Winnipeg, Man.** Drei Patres aus der deutschen Ordensprovinz der Oblaten sind kürzlich aus Deutschland in Winnipeg angekommen. Von diesen ist der hochw. Pater Bour für die deutsche St. Josephsgemeinde in Winnipeg bestimmt. Die beiden anderen hochw. Herren, nämlich Patres Bieler und Schwebius werden ihren Wirkungskreis in Saskatchewan, bezw. in Alberta haben.

**New York, N. Y.** Der erste für Amerika ernannte griechisch-katholische Bischof ist auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Zweite“ in New York angekommen. Er wird der Oberhirte der in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Ruthenen sein, die über eine halbe Million Seelen zählen. Der neue Bischof Soter von Orzynski, der erst 42 Jahre alt ist, kommt aus Lemberg in Galizien, wo er erst kurz vor seiner Abreise zum Bischof geweiht wurde. Er hat in Lemberg und Krakau studiert und den Doktor der Theologie auf letzterer Universität gemacht. Bis zu seiner Ernennung als Bischof war er in Galizien als Missionär tätig. Er wird sein Do-

mitz in Philadelphia aufschlagen.

**Omaha, Nebr.** Am 6. Oktober wird der Grundstein der neuen St. Cecilia-Kathedrale, 40. und Burtstraße, gelegt werden. Drei Erzbischöfe, 20 Bischöfe und eine große Anzahl Priester werden zugegen sein. Ein Umzug, an dem wahrscheinlich 15.000 Personen teilnehmen werden, wird der Einweihung vorausgehen. Die Hauptpredigt wird von Erzbischof Ireland von St. Paul gehalten werden.

**Philippinen.** Mgr. Frederick Roofer, Bischof der Diözese Iaroc, Philippinen, ist, wie eine Depesche vom 20. September aus Rom meldet, einem Gehirnschlag erlegen. Mgr. Roofer war der erste amerikanische Bischof jener Diözese. Er war am 19. September 1861 in New York geboren und wurde am 10. Juli 1903 zum Bischof erwählt.

**München, Bayern.** Die bayerische Prinzessin Klara, eine Nichte des Prinzregenten Luitpold, eine sehr gebildete, durch ihre Schönheit berühmte 32 Jahre alte Dame, hat zum größten Erstaunen aller ihrer Bekannten beschlossen, sich dem strengen Klosterleben zu weihen, und ist in das St. Cäcilia-Kloster der Benediktinerinnen auf der Insel Wight eingetreten. Sie war bisher Abtissin des adeligen St. Anna-Damen-Stiftes in Würzburg gewesen. In dem Kloster auf der Insel Wight befinden sich mehrere hochadelige Damen als Nonnen. Die Mutter-Oberin dieses Klosters ist die Witwe des verstorbenen Dom Miguel, ehemaligen Königs von Portugal, welchen sie nach seiner im Jahre 1834 erfolgten Entthronung geheiligt hatte.

Hier ist der Stiftsbibliothekar von St. Bonifaz-Andechs und langjährige Stadtpfarrprediger Dr. theol. Odilo Rottmanner, D.S.B., nach langem Leiden gestorben. Der Verstorbene war am 21. November 1841 als Sohn eines Lehrers in Landsberg a. Lech geboren und legte im Alter von 25 Jahren in die Hand des Abtes Haneberg die Ordensgelübde ab. Als Prediger war er in München hochgeschätzt, als Gelehrter erfreute er sich allgemein eines ausgezeichneten Rufes, besonders auf dem Gebiete der Mariologie und der Patristik. Er galt als einer der besten Kenner der Werke des hl. Augustinus. Von seinen Schriften aus den letzten Jahren sind zu nennen die Predigten und Ansprachen, das aus den Psalmen zusammengestellte Gebetbuch Orate und das schon früher erschienene Werk über Augustinismus. Seit mehr als 30 Jahren war er Bibliothekar des Klosters, dessen Bücherschatz unter seiner Verwaltung auf etwa 60.000 Bände wuchs. Die Bedeutung der Bücherei des Klosters, die er nach eigenen, fein durchdachten Prinzipien ordnete, wurde unter seiner Führung weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt. Der gelehrte Benediktiner verfügte über einen schlagfertigen Witz und Humor, was seine Beliebtheit erhöhte. Seit mehr als 40 Jahren stand er als ergebener, aber auch freimütiger Berater dem königlichen Hause zur Seite.

**Rom.** Nach einer Kabelmeldung soll im November oder Dezember ein päpstliches Konsistorium abgehalten werden,

## Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art ....

John Deere Flüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurachen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art :::

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

## Cash Store

Vorgen macht Sorgen und böse Freunde und da wir an beiden genug haben, so haben wir uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber

nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

## Der Herbst ist da

Alles unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als ...

Ueberröcke, mit Schapfels gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einzziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

schönem, trockenem Bauholz

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

in dem vier hervorragende italienische Prälaten zu Kardinalen ernannt werden sollen.

Der hl. Vater bestimmte, um dem Zentenar des hl. Chrysostomus größeren Glanz, sowie eine äußere bleibende Erinnerung zu verleihen, daß seine nächstjährige Pontifikatsmedaille diesem hl. gewidmet werden solle. Gleichzeitig bewilligte er einen Ablass von 300 Tagen allen denjenigen, welche sich um die Zentenarfeier besonders verdient machen.

Wie der Germania aus Rom geschrieben wird, wird wahrscheinlich die laut Dekret der Ritenkongregation auf den 13. November d. Js. angeordnete Feier, in erster Linie aber das feierliche griechische Pontifikalamt am päpstlichen Hochaltar in St. Peter, zu welchem der Papst und die hier anwesenden Kardinalen ihr Erscheinen zugesagt hatten, auf ein späteres Datum verschoben werden. Der Grund ist in allerlei Bedenken zu suchen, welche seit zwei Tagen im päpstlichen Staatssekretariat aufgetaucht sind und mit gewissen Befürchtungen wegen der antiklerikalen Bewegung in Verbindung treten.

Der Vatikan hat angekündigt, daß alle Pilgerfahrten nach Rom, die für die Monate September und Oktober angeordnet waren, wegen der gegenwärtig in Italien betriebenen kirchenfeindlichen Agitation, die auch die nach Rom kommenden Pilger Beleidigungen und tätlichen Angriffen aussetzen könnte, bis auf weiteres verschoben werden sollen. Auch die Pilgerzüge, die im November nach Rom kommen sollten, sind suspendiert worden, sodaß jetzt mehrere Monate vergehen werden, bis Pilgerfahrten nach der Ewigen Stadt unternommen werden.

Der berühmte geistliche Komponist Maestro Perosi, der kürzlich in Rom auf dem Bahnhofs angepöckelt wurde, hat für die von ihm nicht autorisierte Benützung seiner Musikwerke durch die Grammophon-Gesellschaft einen Schadenersatz von 120,000 Lire erhalten. Perosi hat den ganzen Betrag ungeschmälert einem Wohltätigkeits-Institut in Italien zugewiesen, Auch eine „schwarze“ Tat!

In der Badia von Grottaferrata vollzog sich der Übertritt des orthodoxen Geistlichen Sergius Berigin zum Katholizismus. Der Konvertit ist der Sohn des Generals Berigin, der am Krim-Kriege teilnahm. Er studierte an der geistlichen Akademie in Moskau und war dann in Odessa, Nizza, Pau und Biarritz tätig. Hier hatte er Gelegenheit, mit der katholischen Kirche bekannt zu werden; obwohl Berigin die kirchenpolitischen Zustände in Frankreich miterlebte, wandte er sich dieser verfolgten Kirche zu. Der Übertritt erregt bei der russischen Orthodoxie kolossales Aufsehen, weil Berigin eine führende Rolle in der Geisteslichkeit spielte und in den höchsten Gesellschaften der Landeshauptstadt bekannt ist.

Der Vatikan erhielt von den Missionären in Hakodate (Japan) die Nachricht, daß bei dem Brande der gen. Stadt, welche völlig zerstört wurde, auch die meisten Niederlassungen der Patres, sowie Kirchen, Klöster und Schulen vernichtet sind.

Beim Generalprokurator der Franziskanermissionen in Rom ist ein Bericht über die Angriffe der Mauren auf ein Kloster des Ordens in Casablanca eingegangen. Die Räuber sprengten die Klosterpforte und schleppten alle Kirchengüter fort, die ihnen in die Hände fielen. Die Mönche retteten mit genauer Not die Monstranz und einen Kelch vor Profanation. Spanische Soldaten kamen den Franziskanern mit großer Bravour zur Hilfe und schlugen die Räuber nach zähem Kampfe, Mann gegen Mann, in die Flucht.

**Abyssinien.** Ein freundliches Einvernehmen besteht zwischen dem hl. Stuhl und dem Beherrscher Abyssiniens. Am 18. Juli ist Pater Maria Bernhard aus dem Kapuzinerorden, Apost. Missionar der französischen Missionen in Harrar, nach Neapel abgereist, wo er sich nach der Hauptstadt Massaua einschiffte. Pater Maria Bernhard kam nach Rom als Überbringer eines Handschreibens Meneliks für den Papst samt den Insignien des äthiopischen Stern-Ordens. Seinerseits bringt jetzt Pater Maria Bernhard dem äthiopischen Kaiser ein päpstliches Handschreiben und den Orden vom hl. Grabe der höchsten Rangklasse, sowie der Kaiserin ein Mosaikbild der hl. Mutter Gottes.

**Die Hausfrau.** „Ei, Frau Meier, was häßeln Sie denn da Schönes?“ — „O, das gibt Schutzbedecken über meinen Sophaschoner.“

**Münster Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .88
"    2    "	..... .85
"    3    "	..... .81
Hafer No. 1	..... .40
Gerste No. 1	..... .40
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 2.75
„Bran“	..... 1.00
„Short“	..... 1.25
Kartoffeln	..... .30
Butter	..... .15
Eier	..... .20

**Frost and Wood Farm Machinery**

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Caslathevan Street, Kisthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebensversicherung.**  
Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

**Lehrerin sogleich verlangt!**

Für die Pfarrschule in Dana. Muß gut Englisch können. Nachfragen richte man an **Rev. P. Chrysostom, O.S.B.** Muenster, Sask.

**The Central Creamery Co., Ltd.**  
HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,** Box 46 Humboldt, Sask.

**F. IMHOFF, DANA**

**Commissioner für Affidavits, Ausfertigung von Bürgerpapieren u. s. w.**

Wollen Sie Ihr Land verkaufen? Kommen Sie zu mir.

Wollen Sie Land kaufen? Fragen Sie an bei mir. Ich habe Land zu verkaufen im besten Distrikt, besiedelt größtenteils von deutschen Katholiken, in der Nähe von kath. Kirchen und Schulen, und nahe bei Eisenbahn und Elevatoren.

**F. IMHOFF DANA SASK.**

**Spezial-Schuhgeschäft.**

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeändert.

**Geo. K. Muenster, Muenster, Sask.**

**Brunnenbohrer gesucht.**

Ein tüchtiger Mann, um eine Kelley & Taneyhill Brunnenbohrmaschine bei Münster zu betreiben, wird sofort gesucht zu angemessenem Lohne. Anfragen sind zu richten an **H. Bruning, Münster.**

**Büchertisch.**

**Deutscher Hauschat in Wort und Bild.** Jährlich 24 Hefte, \$3.00. Erhältlich von **F. Pustet, Cincinnati, D.**

Die letzten Hefte dieser schon öfters empfohlenen, ausgezeichneten deutschen katholischen Zeitschrift, enthalten wieder eine Fülle gediegener Lesestoffes, der auf angenehme von guten Illustrationen belebt wird. Wir möchten nur hinweisen auf die Artikel: „Schwarze Banben,“ ein russisches Zeitbild; „Soziale Streifzüge durch dunkle Gebiete,“ worin das Treiben der heutigen Verbrechenswelt anschaulich geschildert wird. „Die deutsche Kriegsflagge im Herzen Chinas“ schildert die Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes den Jantsekiang, den Riesenstrom Chinas hinauf und die großen Gefahren der Schiffsahrt auf diesem Strome. In diesem Jahre waren 40 Jahre verstrichen, seit ein edler Sproß des Hauses Habsburg, ein Bruder des jetzigen Kaisers von Oesterreich, mit seinem Leben den Verrat bezahlte, den die Geisteslosigkeit des Franzosenherrschers Napoleons des Dritten an ihm verübt hatte. Zur Erinnerung an jenes tief tragische Ereignis, das sich in Mexico vollzog, bringt das 20. Heft des Deutschen Hauschat einen längeren, illustrierten Artikel: „Kaiser Maximilian von Mexico,“ von E. Müller, Hauptmann a. D. Mit geschickter Hand und unter Zuhilfenahme der besten Quellen zeichnet der Verfasser ein Bild von den damaligen Zuständen Mexicos, von dem Charakter des idealen Erzherzogs Maximilian, von den heftigen Kämpfen, die der Kaiser auf fremder Erde zu bestehen hatte, bis ihn elender Verrat und blutdürstige Gräueltat vor die Gewehr seiner unarmbrügerigen Feinde schleppte. Überall, wo die furchtbare Tragödie von Queretaro heute noch, nach Jahren, an die Gemüter rührt, wird der fesselnd geschriebene Artikel lebhaftem Interesse begegnen. Außerdem enthalten die letzten Hefte des „Deutschen Hauschat“ gediegene Romane und Erzählungen und noch vieles andere, was die Wissbegierde des Lesers zu befriedigen vermag.

**Verlangt,** daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

**Pionier-Store**

... von Humboldt ... **GOTTFRIED SCHÄFFER** EIGENTUMER

Sobald erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinerie** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an **Drills, Discs, Nähmaschinen, Heuscharen, Entenschnitten, Brech- und Stoppelpflüge,** usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die sich so billig verkaufen, daß auch der Vermiste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Herbst- und Winteranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 66 Cattin bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

**Gottfried Schäffer**

**HUMBOLDT MEAT MARKET**

**Stets an Hand:** Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben. Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

**Dreijährige Zugochsen** verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

**JOHN SCHÄFFER,** Humboldt, Sask.

**General Store**

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen zc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

**Arnold Dauk**

Annahem = = = Sask.

**Farmverkauf.**

Besonderer Gründe wegen verkauft der Unterzeichnete seine Farm — Nordwest Viertel von Sec. 22, Tp. 41, Rg. 26. 30 Ader sind gebrochen und einige Gebäulichkeiten darauf. Diese Farm eignet sich gut für Ackerbau und Viehzucht; für beides ist alles dazu erforderliche reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Ackerlängen junger Pappelwäldchen drauf, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 3000 Dollars; die Hälfte baar, die andre Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats gekauft wird, dann etwas billiger. Am liebsten sind mir Kaufleute, die die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und schöne Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, denn wenn ein Teil fehlgeschlagen sollte, so ist noch der andere da. Zwei Weizen von der Farm wird eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.

**Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada**

**Hotel zu verkaufen.**

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer **Michael Schmitt, Münster, Sask.**

**Damenhüte.**

Ich habe eine große Auswahl von Winter-Damenhüten, Kinder- und Mädchenlappen zum Verkauf in unserm Wohnhaus zu Münster. Ebenfalls Schleier und Kravatz für die Braut.

**Karolina Mamor, Münster, Sask.**



# Feuilleton.

## Der christlichen Mutter.

Muttername, Mutterliebe, Süße Worte, Himmelstänge, Lauschen laut und voll Begeisterung Durch der Kinder frohe Menge.

Muttername, Mutterliebe, Spendet gleich der Maiensonne Frühlingsschrauch und Frühlingsegen, Friede, Freude, Glück und Sonne.

Mutter Sorge, Muttertreue, Klarer Stern in mächt'gem Grauen, Leuchtest du dem bangen Kinde, Wird es hellen Morgen schauen.

Mutterpflicht und Mutterbeispiel Himmelsleiter sei dem Kinde, Sorge, daß es alle Tage Eine höh're Sprosse finde.

Muttertränen, glühend heiße, Sind des Herzens Opferspenden, Von den Engeln still gesammelt Glänzen sie in Gottes Händen.

Mutteramt und Mutterwürde, Hoherhaben ist dein Wesen, Jede Mutter ist von Christus Zum Apostel anserlesen.

## Es wird Licht.

### Deutsches Kulturbild

aus dem achten Jahrhundert von Conrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

V.

### Urdeutsches Freien.

Bevor am frühen Morgen die Heerden der Kinder, Pferde und Schweine durch das Tor zur Weide getrieben wurden, hatte Gumlde schon das Vaterhaus verlassen. Sie hatte der Zauberfrau Donars versteinerten Blickstrahl zurückgebracht und von ihr ein beschriebenes Schieferstück erhalten, das sie auf Freias Altar niederlegen sollte.

„Vielleicht ist es gar nicht notwendig,“ sagte Wanna, „daß Du den ganzen Weg zurücklegst und die hohe Bergspitze erreichst. Die Göttin ist Dir hold gesinnt und mag wohl ihren Willen Dir melden, bevor Du zu ihrem Altare gelangst.“

Jetzt schritt Gumlde durch die Wälder nach der Mark Abbotheim, wo sich im heiligen Haine Freias Altar befand. Sie hatte zum raschen Gang das mit Purpurstreifen gezielte Linnenkleid geschürzt und trug das Obergewand auf dem Arm. Das ärmellose Kleid ließ die Arme unbedeckt und dieser Umstand verriet bei jeder anstrengenden Bewegung ebenso die außerordentliche Muskelkraft der Arme, wie das knappe Anliegen des Kleides um den Oberkörper den starken Gliederbau. Einzig mit ihrer Herzensangelegenheit beschäftigt und in größter Spannung auf den Spruch Freias, die- ser Göttin der Liebe und mächtigen Heil- rathgeberin, verfolgte sie rastlos ihren Weg, ohne irgend jemand in der Wild- nis zu begegnen. Hier und da scheuchten ihre Tritte das Wild von seinen Lager- stätten, so daß Hirsche, Rehe und Wild-

schweine mit Getöse durch das Gehölz brachen. Hoch über dem geschlossenen grünen Dach der Baumkronen freisten Habichte und andere Raubvögel, deren einsörmiger Schrei die Waldesstille un- terbrach. Zuweilen klang es wie Ham- merichläge durch den Forst, wenn der Specht mit scharfem Schnabel dürres Astholz bearbeitete und Löcher bohrte, um Larven und Gewürm mit seiner Lanzenzunge erreichen zu können. Diese und ähnliche Lebensäußerungen der Wild- nis bemerkte Gumlde ebenso wenig, wie die ernste Hoheit des Waldes und die stolzragenden Stämme der Eichen und Buchen, zwischen denen sie dahin eilte. Sie selber, die Tochter des Waldes, klang in ihrer ganzen Erscheinung, in ihrer hünenhaften Gestalt und robusten Schön- heit harmonisch zusammen mit der sie umgebenden urwüchsigem Natur. Ihre Wangen glühten vom raschen Gehen, und ihr sinnender Blick verkündete ernste Be- trachtungen, die sich wohl auf ihr künfti- ges Schicksal bezogen. Sonnenschein fand sie nur auf ihrem Lebenspfade in ehelicher Verbindung mit Wolfram; denn traurig war das Loos und beklagens- wert die Stellung des Frauengeschlechtes auch im deutschen Heidentum. Tacitus rühmt zwar die Hochachtung der Ger- manen für die Frauen, allein dieses Ur- teil fällt er vom Standpunkte der dama- ligen gebildeten römischen Gesellschaft, und dieser lag auf dem Sumpfboden gränlicher Entartung und Sittenlosigkeit. In den wüsten Schmutz unnatürlicher Laster des raffinierten Heidentums der Römer waren die deutschen Barbaren nicht hinabgesunken, gegen diese Tenelei seiner Bildung schützte ihre unwissende Rohheit. Wenn jedoch der freie deutsche Mann nach Recht und Herkommen aus seinen Sklavinnen sich Nebenfrauen wäh- len durfte, wenn er seine eheliche Gattin verkaufen, dagegen eine andere kaufen, gewaltsam heimführen oder rauben durfte, — so bedeuteten alle diese gesetzlich erlaubten Befugnisse keine Hochachtung des Frauengeschlechtes nach christlichen Begriffen. Erst das Christentum gab dem Weibe seine Würde und verlieh ihm Schutz gegen rohe Gewalt. Demzufolge werden naturgemäß Achtung und Würde des weiblichen Geschlechtes in demselben Maße sinken, als der leitende Geist des Christentums aus der menschlichen Ge- sellschaft schwindet. Gumlde glaubte zwar, in der Verbindung mit Wolfram ihr Glück zu finden, weil sie ihn liebte und Gegenliebe fand, aber nichts konnte sie schützen gegen die tiefen und schmerz- lichen Kränkungen, zu denen ihr Gatte gesetzlich berechtigt war, und die er sich rückwärtslos erlaubte, sobald seine Nei- gung erkaltete, oder in Abneigung um- schlug. Man darf jedoch annehmen, daß Gumlde so weit ihre Betrachtung nicht ausdehnte. Ihre Sorge ging zu- nächst dahin, dem ihr verhassten Abbot zu entkommen.

Sie hatte gerade die Grenzmarke von Abbotheim überschritten und stieg eine bewaldete Anhöhe empor, als hinter ihr Wolfram auftauchte. Seine Gegenwart verheimlichend, folgte er in geringer Entfernung. Das Gebot der Zauber- frau an Gumlde, Freias Altar zu be-

suchen, hatte seinen Verdacht erregt, den Abbots Verhalten bei dem Leichenmahl noch verstärkte. Er argwohnte irgend einen Anschlag, eine Beeinflussung Gu- mlde durch die Göttin nach Abbots Begehren. Auch an gewalttätige Entfüh- rung dachte er, zumal diese Art des Freiens zu Recht bestand und keine Sel- tenheit war. Dennoch hatte er beschlos- sen, Gumlde's Raub zu verhindern, selbst auf die Gefahr, durch sein Unter- fangen, Abbot die Ausübung herkömm- licher Berechtigung zu wehren, den gan- zen Gau wider sich in Aufruhr zu brin- gen, oder gar im Kampfe mit Abbot das Leben zu verlieren.

Gumlde nahte der Stelle, wo der Weg sich teilte, links führte er nach Freias Altar, rechts nach der Mark Abbotheim, einem Dorfe, dessen Hütten und Block- häuser ebenso im Tale weithin zerstreut lagen, wie jene der Mark Waifara. An dem Punkte, wo die Wege abzweig- ten, erhob sich eine mächtige Eiche, deren Stamm dunkle, lange Moosbärte zierten. Am Fuße der Eiche stand Abbot, festlich gekleidet. Auf dem Kopfe saß ihm, trotz herrschender Wärme, eine kegelförmige Pelzmütze, welche nicht gegen die Un- gunst der Bitterung schützen, sondern den Reichtum ihres Trägers verkünden sollte; denn sie bestand aus kostbarem Pelzwerk des hohen Nordens. Auch sein kurzer Mantel aus Wollestoff war mit Hermelin verbrämt und an der Schulter von goldener Spange zusammengehalten. Sein Unterkleid war von wertvollen Stoffen, auf der Brust mit Stickereien in schreienden Farben geschmückt. Diesen Anzug hatten neufrisische Handelsleute eingeführt und Abbot hatte ihn gegen fette Dachsen eingetauscht. Der Besitzer dieses Prachtanzuges mochte sich auf denselben nicht wenig einbilden; denn oft ließ er seinen Blick über den Fuß hingleiten, und in seinem breiten Gesicht spiegelte sich eitle Selbstgefälligkeit. Und da nach seinem Geschmack die Tracht nicht nur hübsch war, sondern auch ein Beweis seines Reichtums, so hoffte er, mit seinem Staat auf die er- wartete Maid keinen geringen Eindruck zu machen. Die goldenen Reife und Ringe an seinen Armen und Fingern ge- hörten zwar zum gewöhnlichen Schmuck der Frilinge, dennoch konnte er sich in- sofern auf dieselben etwas einbilden, als sie von ungewöhnlicher Größe waren und bedeutende Werte darstellten. Seine Bewaffnung bestand in einem langen Messer, das er in reicher Scheide am ge- zierten Gürtel trug, und in einem Wurf- speer.

Gumlde hatte den unbeweglich Ste- henden nicht bemerkt, bis sie wenige Schritte von ihm entfernt war. Jetzt blieb sie überrascht stehen, während Ab- bot grüßend näher trat.

„Wohin gehst Du, schöne Gumlde?“ fragte er lächelnd und bemüht, seine rauhe Stimme sanft klingen zu lassen.

„Nach Freias Altar,“ antwortete sie kurz und abweisend.

„Von dort komme ich gerade,“ ent- gegnete er freundlich und abermals einen Schritt näher tretend, indes Gumlde zwei Schritte zurückwich. „Ich sah Dich heraufsteigen und wartete; den es macht

mir die größte Freude, die schönste Maid des Hessenlandes anschauen zu dürfen.“

„Die schönste Maid im Hessenland ist meine Freundin Abdula, Dein Weib, welches Du verkauft hast,“ erwiderte sie vorwurfsvoll.

„Davon wollen wir jetzt nicht reden, lichtfengleiche Gumlde! Ich komme von Freias Heiligtum, — siehst Du!“ — und er zeigte ihr eine rundenbeschie- bene kleine Schiefertafel. „Ein Spruch der Göttin, — jetzt weiß ich, was er be- deutet.“

Sie nahm die Tafel in ihre Hand. Von unwillkürlichem Drang geleitet, zog sie ihre eigene Tafel hervor, um beide mit einander zu vergleichen.

„Hast Du auch einen Götterspruch? Lass' mal sehen, — ich will den Spruch Dir lesen!“

„Du kannst Runen lesen?“ rief sie verwundert aus.

„Gewiß! Wanna lehrte mich die Kunst, was sie sonst nicht tut, — doch ich konnte die Unterweisung bezahien.“

Gumlde reichte ihm die Tafel.

„Darauf steht kein Spruch, sondern eine Frage an die Göttin Freia,“ sagte er.

„Wie heißt die Frage?“ forschte sie neugierig.

„Wer soll Gumlde's Mann sein?“ las er. — „Wer hieß Dich, Freia befra- gen?“

„Die Zauberfrau Wanna.“

„Ei, — wie merkwürdig!“ tat er freu- dig überrascht. „Wer sollte es glauben? Und doch ist es so, — ich lese es ja mit meinen Augen. Ja, wahrhaftig, Freia hat Deine Frage schon beantwortet, Du brauchst gar nicht den hohen Berggipfel zu ersteigen!“

Sie gedachte der Worte Wannas, die Göttin möchte schon ihrer Spruch fällen, bevor sie deren Altar errichte. Das Staunen der Jungfrau war groß.

„Willst Du mir nicht sagen, was Freia Dir kund getan?“ forschte sie.

„Gewiß, — dessen bin ich sogar pflich- tig, — warum? Sollst es gleich hören, allerhöchste Gumlde! Du weißt, ich wollte Dich freien. Aber Dein Vater will Dich um den herkömmlichen Braut- kauf nicht herausgeben. Ich war bereit, das Doppelte für Dich zu bezahlen, weil ich keine andere zum Weibe wollte, als nur Dich. Dein Vater sagte, nur für den Burawald erhältst Du meine Tochter. Dabei bleibt er hartnäckig. Jetzt kam mir der Einfall, Dein Vater wolle mei- ner nur spotten. Solchen Preis für eine Jungfrau zu bezahlen, ist ja doch ganz unerhört, geradezu schimpflich. Alle Leute des Hessenlandes würden mit Hohn und Gelächter auf den Friling Abbot weisen, der für sein Weib einen großen Eichenforst gab. Weil ich der Leute Spott nicht sein mag, darum ent- sagte ich Dir, obwohl dies schwerer fiel, als wenn ich mit eigenen Händen mir das Herz aus dem Leibe gerissen hätte. Einige Tage ging ich bekümmert umher, ohne Ruhe, von Gram und Herzleid ge- quält, bis ich auf den Gedanken kam, der Liebesgöttin Freia meine Sache an- heim zu geben. Gestern brachte ich ihr Opfer und legte die Frage auf den Al- tar: Wen soll ich zum Weibe freien? —

Heute morgen holte ich die Antwort, — hier ist sie!" — und er las von der Tafel: "Die erste freie Jungfrau, welche Dir heute begegnet."

Gumilbe erschrocken heftig. Die Göttin selber hatte sie dem Verhafteten überliebert.

"Weil Du nun die erste freie Jungfrau bist," schloß er, "welche mir heute begegnet, so darf sich Dein Vater nicht weigern, Dich mir nach Herkommen zum Weibe zu geben."

"Wenn ich mich aber weigere?" stieß sie hervor.

Er betrachtete sie mit dem größten Erstaunen.

"Du wolltest wagen, dem Willen der mächtigen Göttin zu trotzen? Gumilbe, bist Du von Sinnen? Entweder unterwirfst Du Dich dem Spruche Freias und der Sitte unseres Volkes, oder Du stirbst als Götterverächterin im Sumpfe, gleich den Landesverrätern, Feiglingen und Kriegslüchtlern."

Sie erkannte die Wahrheit der Drohung. Die Religion ihrer Väter und die Satzungen ihres Landes zwangen sie, dem verabscheuten Freier sich zu ergeben. Die persönliche Freiheit der Wahl blieb völlig ausgeschlossen, nicht einmal ihr Vater konnte sie schützen gegen die Sklaverei und Knechtschaft, denen das Frauengeschlecht unterworfen war. Bei dieser Unmöglichkeit, der bestehenden Zwingherrschaft zu entkommen, würde sich Gumilbe wahrscheinlich unter das Joch gebeugt haben, allein ihr Haß gegen den Werber stachelte ihren stolzen Sinn und entzündete in ihrer Brust wild auflodern den Grimm. Ihre Augen begannen zu flammen und Hornesglut bedeckte ihr Angesicht.

"Lieber sterben im Sumpfe, als Dich zum Gemahl!" rief sie.

"Wie schön bist Du in Deinem Zorne!" schmeichelte er. "Gumilbe, sei doch vernünftig! Höre auf, aus Deinen Augen Blitze auf mich zu schleudern. Warum bist Du mir unhold?"

"Frauenverkäufer!" stieß sie hervor.

"Abdula zu verkaufen, hatte ich das Recht und auch Ursache. Du grüllst mir, weil sie Deine Freundin war, aber Deine Freundschaft soll Dich nicht verleiten, gegen mich ungerecht zu sein. Keine andere Jungfrau des Hefenlandes würde mein Freien zurückweisen, jede wäre stolz, des reichen Abbots Weib zu werden. Alt bin ich auch nicht, zähle erst fünf und zwanzig Jahre, und stattlich möchte ich jeder Maid dünken."

"Vor meinen Augen bist Du häßlicher, als ein Zwerg und giftiger, als ein gelber Molch."

"Vor meinen Augen stehst Du reizender, als die Königin der Lichteln," versicherte er mit leidenschaftlich glühenden Augen. "Behn Schafböcke werde ich der huldreichen Göttin Freia opfern und drei Ochsen, weil sie Dich mir zum Weibe bestimmte. Dazu sollen unsere Hochzeitstage Freudenfeste sein für die ganze Mark. In allen Götterhäusern soll fröhlich getanzt werden bei Bier, Meth und Göttersuppe. — Jetzt gehen wir mit einander stracks nach Abboheim."

Sie rührte sich nicht und schaute ihn mit verhaltenem Zorn an, während es

in ihren Augen unheimlich loderte.

"Willst Du es nicht erst meinem Vater sagen, bevor Du mich heimführst?" fragte sie.

"Wozu das? Ich habe Dich hier gefreit, — Du bist mein."

"Es könnte mein Vater mich zurückfordern, weil Du gegen seinen Willen mich heimführst und den geforderten Brautpreis nicht zahlst."

"Dich zurückfordern? Dazu hat er kein Recht. Ich zahle ihm dreihundert Schillinge, — nach Recht und Herkommen bin ich ihm mehr nicht schuldig. Gefällt ihm das nicht, dann mag er den Handel vor das Gaugericht bringen. Die Schöppen werden das Recht suchen und es auf meiner Seite finden."

"Ich gehe nicht mit Dir."

"Du mußt, schöne Gumilbe, — Du mußt mit mir gehen!"

"Ich muß?" wiederholte sie und das Lodern in ihren Augen steigerte sich.

"Ja, Du mußt, weil ich jetzt freie mit starker Hand. Hast Du nicht gehört, daß Jungfrauen gewaltsam entführt werden? Das ist mannhafte, urdeutsches Freien."

"Davon hörte ich, — allein die Jungfrauen waren mit solchem Freien einverstanden, — ich bin es nicht."

"Willig taten sie es nicht immer," belehrte er. "Sie sträubten sich, — darum wurden sie geraubt."

"Geraubt, — ja, — gerade so wie Bärtiere Lämmer überfallen und fort-schleppen, so rauben Frilinge freie Jungfrauen und schleppen sie nach ihrer Heimstätte. Ich bin kein Lamm, — hüte Dich!"

Er betrachtete sie leidenschaftlich, gewahrte die flammende Glut ihrer Augen und stutzte.

"Du willst Dich zur Behre setzen, allerhöchste Maid?"

"Allerdings, — nimm Dich in Acht!"

"Sei doch verständig, Gumilbe! Bedenke, Du wirst das Weib des reichsten Mannes im Gau! Darum ziere Dich nicht lang, — gehe mit mir!" und er versuchte, ihre Hand zu fassen.

Sie stieß ihn zurück.

"Bleibe mir vom Leibe, Verhafteter!" rief sie, glühend vor Zorn. "Ich erwürge Dich, so Du es wagst, mich zu berühren."

Er lachte.

"Je grimmiger Du wirst, desto schöner und begehrter bist Du, stolze Gumilbe! Recht so, — Abbots Weib muß stolz und stark sein! — Jetzt sage ich das letzte Wort, — gehst Du nicht freiwillig, dann soll Manneskraft Dich bezwingen."

Sie stand schweigend und betrachtete ihn mit Blicken namenlosen Hasses. Wie zufällig fiel ihr Obergewand zu Boden, über ihr Angesicht glitt krampfhaftes Zucken, ihre Hände ballten sich mit solcher Anspannung zu Fäusten, daß an den nackten Armen die erstaunliche Muskelkraft hervorsprang.

Abbot bemerkte nicht diese Vorzeichen naher Gefahr. Er rüstete sich zum Angriff, stieß den Wurfspeer in die Erde und trat näher. Da stürzte sie plötzlich auf ihn, gleich einer wütenden Löwin. Mit Blitzschnelligkeit warf sie ihre

Arme um den Leib des Hünen und preßte ihn zusammen. Zorn und Grimm steigerten noch ihre Riesenstärke, und so gewaltig umklammerte sie den Freier, daß ihm die Rippen krachten. Gegenwehr konnte er nicht leisten; denn sie hatte ihm zugleich beide Arme umschlungen und ohnmächtig zappelte er in der furchtbaren Umstrickung.

"Lass' los, — ich ersticke!" schrie er, nach Atem ringend.

Sie aber hielt ihn fest. In stiller, verzehrender Wut preßte sie ihn immer stärker zusammen, während ihre Augen Feuer sprühten und wilde Leidenschaft ihr Gesicht entstellte.

"Gumilbe, — oh — oh — lass' los — ich ersticke! Hilfe, — Hilfe, — oh!"

Noch einige Male zappelte er, sein Kopf sank nach dem Nacken, und die nachlassende Spannkraft verriet, daß von ihm das Leben zu weichen drohte. Jetzt öffnete sie ihre Arme. Abbot fiel rücklings zu Boden.

In demselben Augenblick erschien Wolfram.

"Was gibt es hier? O wehe, — Du hast ihn erwürgt!" sprach er betroffen, beim Anblick des Regungslosen.

"Rauben wollte er mich, der Glende!" erwiderte sie, immer noch heftig erregt.

"Geweht hab' ich mich! Liegt er jetzt tot, wer mag Notwehr mir verdenken?"

Abbot öffnete die Augen und richtete sich langsam auf.

Tot bin ich gerade nicht, — doch beinahe wäre ich aus ihren Armen nach Walhalla gefahren," sagte er, nicht im geringsten gegen seine Bezwingerin erbittert. "Gumilbe, Du bist stärker, als der Berggriese Ymir und schneller, als Donars Blitzstrahl! Wären jedoch meine Arme frei gewesen, dann solltest Du mich im Ringkampf nicht bezwingen haben."

"Wie kommst Du dazu, mit einer Jungfrau zu ringen?" fragte Wolfram im Tone des Tadel.

"Ringern wollte ich nicht mit ihr, — freien wollte ich sie, mit Gewalt sie heimzuführen, wie es Brauch ist. — Du aber, wie kommst Du hierher?"

"Ich ging unten im Tal, hörte Deine Hilferufe und rannte herbei, kam jedoch zu spät; denn Du lagst schon am Boden."

"Willst Du mich höhnen, weil mich ein Weib übermannte?"

"An Hohn denke ich nicht, Friling!" antwortete Wolfram mit ernster Miene. "Von der starken Gumilbe niedergeworfen zu werden, ist für Dich keine Schande."

"Bin gleicher Meinung," erwiderte Abbot. "Und weil ich ihre große Stärke am eigenen Leibe erfahren habe, darum ist ihr Wert in meinen Augen um vieles gestiegen. Morgen zahle ich Waifar den Burawald für mein Weib Gumilbe."

Nach diesen Worten wandte er sich um und ging rasch von dannen.

Abbots ausgesprochener Entschluß versetzte Wolfram in die größte Bestürzung.

"Jetzt ist alles verloren!" sprach er in dumpfer Verzweiflung.

"Niemand werde ich Abbots Weib, — ich weiß, was ich tue!"

Er fragte nicht, was sie zu tun gedachte, ihr finsterner Blick und düsteres Mienspiel verriet, daß sie freiwilligen Tod wählte. Das Heidentum aller Völker kannte und übte den Selbstmord. Im gebildeten Rom war Selbstmord an der Tagesordnung, er galt sogar als Heldentat und nicht wenige hochstehende Römer entlebten sich aus Ruhmsucht. In Wirklichkeit entehrt der Selbstmord, weil er eine Tat geistiger Schwäche und sittlicher Verkommenheit ist, wenn nicht der Unzurechnungsfähigkeit in Folge geistiger Störung. Ein geistig gesunder und sittlich starker Mensch wird sich unter keinen Umständen morden, am wenigsten der Christ, dessen Glaube hinweist auf das hohe Verdienst beharrlichen Kreuztragens. Den deutschen Heiden hingegen fehlte das Licht des Glaubens, der Trost und die Verheißung der Christenreligion, sowie die Unterstützung ihrer Gnadenmittel. Daher baumelten häufig an den Eichen des Urwaldes die Selbstmörder. "Viele, die einen Kampf überlebten, haben ihrem entehrten Dasein durch den Strick ein Ende gemacht," berichtet Tacitus.

"Gehen wir heimwärts!" sagte Gumilbe.

Beide stiegen langsam zu Tal, schweigend, in niedergedrückter Stimmung.

"Verzage nicht!" fing Wolfram nach langer Pause an. "Dein Vater ist ein gerader Mann, unhold jeder Lüge und Argheit. Wenn wir ihm Abbots Gewalttat erzählen, dann wird er morgen den Freier abweisen, darum fasse Mut!"

"Du irrst Dich!" erwiderte sie tonlos. "Das Herz meines Vaters hängt an dem Burawald, um diesen Preis wird er mich verkaufen."

"Ich will es nicht glauben, weil Dein Vater beim Leichenschmaus Bernwards dem Abbot gesagt hat, daß er sich durch kein Versprechen für die Zukunft binde."

Sie erwiderte nichts. Wolfram bestand auf seiner Ansicht, Waifars hochsinnige Denkweise könne ihm nicht gestatten, seine Tochter jenem arglistigen Menschen zu übergeben. Er mochte wohl selbst nicht fest an seine Behauptung glauben, einzig bestrebt, Gumilbe zu ermutigen und von schwarzen Gedanken abzuhalten. Sie erkannte Wolframs liebevolle Absicht, widersprach nicht und ging in stummer Niedergeschlagenheit neben ihm, bis sie den Frilingshof erreichten.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie Tommy sein Glück machte.

Skizze von Erwin Rosen.

Der kleine Tommy war ein ungezogener, schmutziger, nichtsnutziger Bengel. Seiner Mutter, der Witwe Flanagan, war er eines schönen Tages ausgekniffen, da diese brave Frau und er über den erzieherischen Wert von Prügelein gänzlich verschiedene Ansichten hatten. Eine Zeitlang trieb er sich noch in New York herum. Mit einem Male aber befahl ihn die Bänderlust.

Er nahm seine Zigarrenkiste mit den zwei Bürsten, der Wischse und den Glanzlappen unter den Arm, piff den neuesten Gassenhauer und trollte vergnügt dem

Ferry-Boot zu. Zu der Wartehalle fand er einen „Putzgast“, dessen Stiefel er verschönerte. So erwarb er sich sehr redlich das Fährgeld. In Hoboken ging er schmutztrucks nach dem Frachtschuppen der New York- und Chicago-Eisenbahn, suchte sich einen leeren Frachtwagen aus, kletterte hinein und schob die Türe wieder zu.

Der Frachtzug fuhr ab, und stundenlang träumte der kleine Tommy Reise-träume. In Buffalo, bei der Frachtre-vision, wurde er entdeckt und schlank hinausgeworfen. Vor Unannehmlich-keiten, Schlägen und sonstigen Weiterun-geren retteten ihn seine flinken Straßen-jungenbeine.

Tommy Flanagan beehrte nun notge-drungen Buffalo mit seiner Anwesenheit und putzte mehrere tausend Paar Stiefel. Aber das Reisesieber war chronisch ge-worden bei dem dreizehnjährigen Jungen, und wieder schlich er sich in einen Fracht-zug. Diesmal kam er bis nach Chicago.

Damit war Tommys Schicksal besiegelt: Damit war Tommys Schicksal besiegelt: er gehörte nun dem großen Heere der „Tramps“ — Landstreicher — an. St. Louis, Kansas City, Denver, Nebraska City waren die Etappen in seiner ersten großen Rundreise, die ihn schließlich nach Chicago zurückführte. Nach vier Mona-ten kannten sämtliche Frachtkonduktoren der großen Eisenbahnlinien in den Mit-telstaaten den kleinen Tommy, den schmut-zigen, nichtsunghigen Bengel, der mit Fremden tagelang von alten Brotkrusten lebte, wenn er nur in einem unsauberen, wackelnden, überriechnenden Frachtwagen von Staat zu Staat rumpeln konnte.

Wohin, das war Tommy höchst gleich-gültig.

Es gibt kein reines, ungestörtes Glück auf dieser niederträchtigen Welt. Das mußte auch der dreizehnjährige Tommy erfahren. Irgend ein geketzgeberisches Genie hat herausgetüftelt, daß diese wandernden dunklen Existenzen eine Ge-sahr für das Wohlbefinden der soliden Bürger bedeuteten. Und wie das so geht: durch das Medium von schönen langen Reden und Beschlüssen wurde schließlich die ganze gewaltige staatliche Maschinerie in Bewegung gesetzt und — Tommy erlebte unangenehme Sachen. Man sah die Frachtzüge auf freier Strecke nach und warf Leute wie Tommy ohne viel Federlesen sofort hinaus. Das bedeutete Laufen, viel Laufen. . . . Man ging noch weiter, sperrte Tommy und seine Gefinnungsgeoffenen ein und ließ sie arbeiten, viel arbeiten. Kurz und gut, es war sehr ungemütlich. Man durchsuchte die Frachtzüge vor der Abfahrt so sorgfältig, daß nicht einmal eine Maus sich hätte verkriechen können, geschweige denn ein armer reiseflüchtiger Tommy.

So standen die Sachen zum großem körperlichen und geistigen Mißbehagen Tommy des Schuhputzers. Tommy befand sich augenblicklich in St. Louis, wäre aber gern nach Chicago gefahren. Warum? Das wußte er selber nicht; er wollte eben nach Chicago. Noch vor wenigen Wochen wäre diese lächerlich kleine Reise — lumpige 300 Meilen — für Tommy die einfachste Sache von

der Welt gewesen — genau so einfach für ihn, wie es für irgend einen Groß-stadtjungen einfach ist, auf einen Roll-wagen zu springen und ein Stückchen mitzufahren. Aber jetzt ging es nicht mehr. Kaum hatte Tommy sich mit Geduld und Schläue in einen Fracht-wagen verkrochen, so riß auch schon ein Policeman die Türe wieder auf und — ach, Tommy bekam eine Unmenge Prü-gel zu dieser Zeit.

Dem großen Frachtbahnhof in East St. Louis durfte er überhaupt nicht mehr nahe kommen, denn vom Weichensteller bis zum Stationsvorsteher kannte jeder den kleinen Schuhputzer und seine „Ab-sichten.“ Eines Tages jagte der dicke Policeman, der am Bahnhofseingang Wache stand: „Oh, Tommy, komm mal her.“

„Ne,“ erwiderte Tommy grinsend. „Na, komm' doch; hier hast du auch 'n Nickel.“

Tommy kam und nahm das Fünfscent-stück.

„So, Tommy, jetzt hör' zu: Hier in dieser schönen Gegend“ — der Polizist beschrieb einen großen Kreis mit seinen langen Armen — „in dieser schönen Ge-gend hast du gar nichts zu suchen. Es hat keinen Zweck! Es geht nicht mehr; es ist aus, alle, fertig! Es ist schade um deine Zeit. Es geht absolut nicht mehr. Verstanden? Schieb' ab!“

Da trollte sich Tommy traurigen Ge-mütes, denn er sah, daß es wirklich aus, alle, fertig war. Er lief in der Stadt umher, überlegte, grübelte und fand, daß ihn die Menschheit sehr schlecht behandelte. Schließlich kam er zu dem menschlich recht verständlichen Entschluß — wir sind alle so! — jetzt erst recht nach Chicago zu fahren. Aber wie? Nein, es ging nicht.

Der Frachtbahnhof in East St. Louis war gänzlich ausgeschlossen. Der Gü-terbahnhof der Missouri Kansas und Texas R. R. — ach ja, dort hatte er erst gestern Prügel bekommen! Nein, es ging nicht. Vielleicht. . . ja, warum denn nicht?

Wenn ich nun meine Nickel zusammen-sparte und mein Ticket nach Chicago be-zahlte? dachte sich Tommy.

Aber dann fiel dem kleinen Gesell-schaftsfeind ein, daß Eisenbahnen häß-liche Dinge seien, die über Policeman und Prügel verfügen. „Ne, zahlen tu' ich erst recht nicht,“ beendigte er sein Selbst-gespräch.

Tommy schleuderte stundenlang ziellos umher, bis er ganz zufällig in die Vor-halle des prächtigen Hauptbahnhofes hinein bummelte. Dort fiel ihm sein Geschäft ein. Er nahm seinen Wickska-ften von der Schulter und rief ein über das andere Mal:

„Ihre Stiefel, meine Herrn, ihre Stie—ie—fel!“

Aber es war schon ein erbärmlicher Tag. Tommy fand keinen einzigen Kunden. Vielleicht ist's auf dem Bahn-steig besser, dachte er. Der Beamte an der Sperre ließ ihn ruhig hindurchgehen. Stiefelputzer haben überall Zutritt.

Tommy lief ganz selig zwischen den Eisenbahnzügen. Die hastenden Men-schen, der Lärm, der Rauch, das Pusten und Schnauben der Riesenmaschinen —

Tommy fühlte Reisesieber in allen Kno-chen!

Ein Schaffner rief laut: „Chicago, Gentlemen! Zug für Chicago, all aboard für Chicago!“

Tommy sah sich den Zug an. Wer da mitfahren könnte! Einfach einstei-gen? Nein, so schlaue war Tommy schon. Der Kondukteur würde kommen und ein Ticket verlangen. . . . Konnte man sich nicht verstecken? Ah, was war das für ein schöner Wagen — Pullman Sleeping Car stand in großen Gottdlettern darauf. Tommy besichtigte der Wagen mit der Sachkenntnis eines erfahrenen Reisenden. Er bückte sich sogar ein wenig, um auch die drei Achsenpaare zu bewundern. . . .

„Oho, was sind denn das für Stan-gen!“ fragte sich Tommy.

Dem Wagenboden entlang, einander parallel liefen zwei solide Eisenstangen. Ihr Zweck war, die einzelnen Sprung-sebern der Achsen miteinander zu ver-binden. Das war Tommy sehr gleich-gültig. Er sah nur — die Eisenstangen kam wie ein Blitz über ihn — das zwi-schen Achsen und Wagenboden massenhaft Platz war einen schlanken, geschmeidigen Körper, und daß man auf den beiden Eisenstangen ganz gut liegen konnte.

Hurra, hurra, jetzt fuhr er doch nach Chicago! Langsam, unauffällig schleu-derte Tommy um die Lokomotive herum nach der andern Seite des Zuges, wo kein Bahnsteig war. Blitsschnell sah er sich um. Auf dieser Seite war kein Mensch. Geschmeidig schlüpfte er unter den Pullmanwagen, turnte sich auf die Eisenstangen empor und drückte sich zwi-schen die Achsen. Oh, es ging ganz gut!

Zehn Sekunden später setzte sich der St. Louis — Chicago-Express in Bewe-gung.

Der Express brauste in die Halle des Chicagoer Bahnhofes. Türen wurden aufgerissen, ein Menschenschwarm drängte über den Bahnsteig, Gepäckträger eilten hin und her. Ein winziger Zufall wollte es, daß irgend jemand Mr. Mac Rileys, den Expresskondukteur, gerade bei dem Pullmanwagen anrampelte. Mr. Mc Rileys Handtasche fiel zu Bo-den und er mußte sich bücken, sie aufzu-heben. Der gleiche winzige Zufall ließ Herrn Mc Rileys dabei unter dem Pull-manwagen sehen. Er schnellte auf und sprang mit einem Schrei vorwärts:

„Great Scott, zwischen den Rädern ist ein Mann! . . . ein toter Mann!“

Im Nu staute sich die Menschenmenge und bildete einen großen Kreis um den Pullmanwagen.

Mac Riley kroch unter den Wagen u. zerrte an Tommys Beinen.

„Au!“ schrie Tommy.

„Kommen Sie 'raus!“ brüllte Mac Riley.

„Aber ich kann ja nicht,“ stöhnte Tom-mey, „ich bin ganz steif.“

Zimmer mehr Menschen sammelten sich und sahen staunend zu, wie Mac Riley mit unendlicher Mühe, ein menschliches Etwas zwischen den Federn der Achsen herausholte und auf den Bahnsteig nie-derlegte. Dann sah man, daß dieses menschliche Etwas ein kleiner Junge

war, und zwar ein gänzlich erschöpftes Bündel Elend. Eine dicke Kruste Staub, Maschinenöl und Ruß bedeckte das ver-schmizte Gesicht, seine Hände waren wo-möglich noch schmutziger, und seine Klei-der stellten eine wahre Mustekarte von Dilekden dar.

Tommy befühlte vorsichtig seine Beine und stand dann mühsam auf. Seine Wicksliste hielt er krampfhaft unter dem rechten Arm. Im nächsten Augenblick drängte sich alles um ihn, und man stürmte mit Fragen auf ihn ein: „Wie lange steckst du schon da unten? . . . Wo kommst du her? . . . Um Himmels wil-len, weißt du denn nicht, daß du in fürchtbarer Gefahr warst?“

Tommy sah hilflos von einem zum andern. Da drängte sich ein Herr durch die gaffenden Menschen und klopfte dem Kondukteur auf die Schulter.

„Was ist denn los, Mac Riley?“

„Ein Tramp, Mr. Johnson.“ ant-wortete ehrfurchtsvoll der Kondukteur; „der Bengel steckte unter dem Pullman-wagen.“

Die Umstehenden spitzten die Ohren. Das war C. F. Johnson, der Präsident der St. Louis und Chicago R. R. Co.

„Unter dem Pullmanwagen?“ meinte Mr. Johnson erstaunt. „Im Pullman-wagen, meinen Sie?“

„Nein, zwischen den Achsen haben wir ihn herangezogen.“

Na, das ist wieder 'mal ein ganz neuer Trick,“ lächelte der Präsident. Dann wandte er sich zu Tommy:

„Sag' mal, menschliches Kuriosum, was hast du denn unter dem Wagen ge-macht?“

„Bin nach Chicago gefahren, Herr.“

„Ja, das sehe ich. Wo kommst du eigentlich her?“

„Von St. Louis.“

„Was?! Du willst mir doch nicht sagen, du seist in St. Louis unter den Pullmanwagen gekrochen und wärst so die ganze Strecke nach Chicago gefah-ren?“

„Aber Natürlich Herr.“

„So — so, Na — tür — lich! Sehr natürlich. Natürlich hast du auch keine Ahnung, daß du in jeder Minute dein Leben zehnmal riskiert hast?“

„Puh!“ machte Tommy, „Es war ganz nett. Ich hab' fast immer geschla-fen.“

„Großer . . .“ sagte Mr. C. F. John-son entsetzt. In seinem innersten Her-zen bewunderte er, der Erfolgreiche, der Millionär, den armen Teufel von Schuh-putzer. „Um . . . was soll ich nun mit dir ansorgen?“

Tommy sah ihn trotzig an. „Wenn Sie mich schlagen, schlag' ich Sie wie-der.“

Alles lachte. Und Mr. C. F. John-son flüsterte Mac Riley ins Ohr: „Neh-men Sie 'mal den Bengel mit. Kaufen Sie ihm neue Kleider; fragen Sie ihn aus. Und morgen bringen Sie ihn mir aufs Bureau.“

Es war im Rauchsalon eines Ozean-dampfers, als Mr. A. L. Flanagan, Vizepräsident der St. Louis und Chica-go R. R. Co., mir diese Geschichte er-zählte. Tommy, der Schuhputzer, war

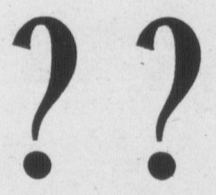
**Formulare**  
jeder Art  
**Lien Notes**  
**Notes**  
Quittungen  
Mahnungen  
u. s. w. u. s. w.  
zu haben in der Office des  
„St. Peters Boten.“

---

**Commissioners**  
werden aufmerksam gemacht  
daß wir Formulare für  
**Bürgerpapiere**  
zu billigsten Preisen liefern.

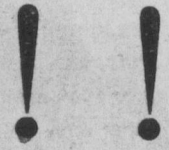
---

**Sekretäre der**  
**L. I. Districte**  
können von uns ihre  
Drucksachen  
zum billigsten Preise bei  
besten Qualität prompt erhalten  
„St. Peters Bote,“  
MUNSTER, = SASKATCHEWAN



- Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
- Haben Sie Land zu verkaufen?
- Haben Sie Pferde zu verkaufen?
- Haben Sie Vieh zu verkaufen?
- Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
- Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
- Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Bote“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



Der  
**ST. PETERS BOTE**  
fertigt irgendetwelche  
**Job-Arbeiten**  
an in deutscher, englischer und  
französischer Sprache

---

**Bücher**

---

**Konstitutionen**

---

**Hochzeitsseinladungen**

---

**Totenbilder**

---

**Programme**

---

**Quittungen**

---

**Formulare**

---

**Anweisungen**

---

**Zirkulare**

---

**Statements**

---

**Briefpapier**

---

**Kuberte**

---

u. s. w. u. s. w.

ein Eisenbahnmagnat geworden! Seine Karriere läßt sich im Lapidarstil erzählen: Officeboy, Telegraphist, Privatsekretär, Stationsvorsteher, Betriebsleiter, C. F. Johnsons Schwiegersohn, Vizepräsident!  
Vielleicht hat mich Mr. A. T. Flanagan zum Besten gehalten. Ich glaube es nicht. Denn an seiner Uhrkette trägt Mr. A. T. Flanagan das winzige Modell eines Pullmanwagens.

**Humoristisches.**

**In der Nacht.** Frau (zum bezechten Gatten:): „Arthur, mir scheint, Du hast eine Affen.“ — Er: „Aee, aber'n Drachen.“  
**Prozig.** Kutscher: „Soll ich zwei oder vier Berde einspanen?“ — Parvenu: „Selbstredend vier! Ich muß doch's Portemonnaie mitnehmen!“  
**Neues Wort.** Kaufmann (wütend am Telephon:): „Donnerwetter, wegen dieser Kleinigkeit brauchen Sie mich nicht gleich anzutelegrafieren!“  
**Ein Fischerleben.** „D, auf dem Land, da führte ich ein wahres Fischerleben! Den ganzen Tag fischte ich Forellen mittels Fliegen, und die Fliegen — die fischte ich aus der Milch!“  
**Gewiegter Kenner.** Bettler: „Ich bitte recht schön, liebes Fräulein, haben Sie nichts vom Wittageffen übrig?“ — Junge Frau: „Ich bin kein Fräulein mehr, ich bin schon acht Tage verheiratet.“ — Bettler: „Dann, Madame, bitte ich lieber um ein Almosen!“  
**Der Egoist.** Unteroffizier (beim Schwimmunterricht:): „Herl, schnapp, nicht so viel Wasser! Die Anderen wollen doch noch baden!“  
**Uauslöschlicher Eindruck.** „Wie hat Dir denn der junge Assessor gestern beim Bankett gefallen?“ — Fräulein: „Er hat einen uauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht.“ — Dame: „Oho, bist Du vielleicht gar in ihn verliebt?“ — Fräulein: „Das nicht, aber mein neues Kleid hat er mit Bratensauce überschüttet.“  
**Macht der Beredsamkeit.** Verteidiger (nach seinem Plaidoyr zu der im Zuschauerraum anwesenden Frau des Angeklagten:): „Warum weinen Sie, liebe Frau?“ — Frau des Einbrechers: „Ach, Herr Doktor, ich wußte ja noch gar nicht, daß ich einen so guten Mann habe.“  
**Fatal.** Professor (einen steilen Bergabhang hinablaufend:): „Zu dumm, gerade heute muß ich meinen Geschwindigkeitsmesser zu Hause lassen!“  
**Standesgemäß.** Besuch: „Ist der franke Herr Graf noch zu sprechen?“ — Diener: „Nein, er versammelt sich gerade zu seinen Ahnen.“  
**Flottes Geschäft.** Chef: Sie waren drei Monate auf der Reise. Gab Ihnen denn kein Kunde einen Auftrag? — Reisender: O ja, alle gaben mir den Auftrag, Sie zu grüßen.  
**Vereinfachung.** Wie kommt denn Du dazu, den Huberbaner ohne allen Grund durchzuhaueu? — Ich hatt' in der vorigen Woche sowieso am Gericht zu tun, und da dacht' ich mir: jetzt geht's in einem Hin!

**The**  
**Canadian**  
**Bank of Commerce**  
Hauptoffice: TORONTO  
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000  
Resi: \$5,000,000  
Total Assets: über \$100,000,000

**Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft**  
**Sparlassen Department**  
Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :  
— Humboldt Zweig —  
**F. C. Wright** - - - Manager  
— Lanigan Zweig —  
**F. J. Turner** - - - Manager

**Union Bank**  
**of Canada**  
Haupt-Office: Quebec, Que.  
Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$2,920,000  
RESERVE-FONDS \$1,200,000  
Geschäfts- und Sparlassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.  
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

**NATIONAL TRUST**  
**COMPANY, LIMITED**  
Eingezahltes Kapital = \$1,000,000  
Reserve = " = " = \$400,000  
**Geld zu verleihen**  
auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von  
**NENZEL & LINDBERG** J. D. GUNN  
Muenster Saskatoon  
Sask. Sask.

**Plymouth Binder Twine**  
gilt als der beste auf dem Marke. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist  
**Farmmaschinerie und**  
**... Eisenwaren**  
jeder Art haben wir immer an Hand.  
**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

**Dr. J. F. Cottrill**  
...Tierarzt...  
**Humboldt, Sask.**  
Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.  
Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.  
Bögel und andere Tiere präpariert und ausgeheilt.  
Agent für Chatham Fanning Mills etc.